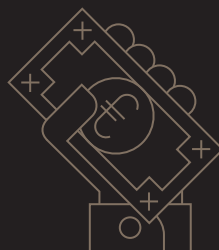




DEUTSCHE FINANCE GROUP

..... INSTITUTIONAL INVESTMENTS

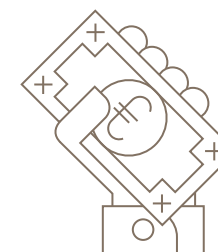


ALTERSVORSORGE & VERMÖGENSANLAGE
IN DEUTSCHLAND



DEUTSCHE FINANCE GROUP

..... INSTITUTIONAL INVESTMENTS



ALTERSVORSORGE & VERMÖGENSANLAGE
IN DEUTSCHLAND

INHALT

01 EINLEITUNG

02 ZUKUNFT DER ALTERSVORSORGE

03 VERMÖGENSBILDUNG

Editorial	6
Ohne kapitalgedeckte Altersvorsorge geht es nicht	8
Zehn Fakten zu Rente und Vermögensanlage	10
Geld im Lebenszyklus	12

Alterssicherungssysteme in Deutschland	16
Alterssicherung im internationalen Vergleich	20
Der demografische Wandel und seine Auswirkungen	24
Altersvorsorge in Deutschland	26
Altersvorsorge im internationalen Vergleich	32

Einkommen in Deutschland	38
Einkommen im internationalen Vergleich	40
Entwicklung des Geldvermögens	42
Entwicklung des Sparverhaltens	44
Erben in Deutschland	46
Anlageverhalten im internationalen Vergleich	48
Alternative Anlageklassen	50

Index und Glossar	56
Impressum	58

REICHT DIE DURSCHNITTLICHE RENTE VON 1.300 EURO NOCH AUS?

Editorial von Thomas Oliver Müller, Vorstandsvorsitzender Deutsche Finance Group:

Um fürs Alter finanziell richtig vorgesorgt zu haben, sollte man sich nicht nur auf die staatliche Rente verlassen, sondern private Eigeninitiative ergreifen. Eine diversifizierte Anlagestrategie schafft die Basis für ein ausgewogenes Rendite-Risiko-Verhältnis. Alternative Investments bieten eine Möglichkeit, die Anlagestrategie breit aufzustellen.

Bei einer Umfrage im Jahr 2016 zum Thema Altersvorsorge glaubten nur 34 Prozent der Befragten, dass sie finanziell gut für die Rente vorgesorgt haben. Die Mehrheit macht sich jedoch Sorgen um ihre Zukunft. Und das mit Recht. Laut einer aktuellen Schätzung des Arbeitsministeriums ist ein Drittel der Beschäftigten von Altersarmut bedroht. Die gesetzliche Rente basiert auf dem Generationenvertrag und stellt grundsätzlich eine gute Basis dar. Das damit verbundene Umlagesystem nach dem Prinzip „Lohnarbeiter finanzieren Rentner“ steht jedoch vor großen Herausforderungen. Bereits die Tatsache, dass die Deutschen immer älter werden, belastet das Rentensystem sehr. Die Lebenserwartung von heute 65-jährigen Männern steigt in Zukunft auf 87 Jahre – bei Frauen sind es sogar 90 Jahre. Das Umlageprinzip stößt an seine Grenzen. Es gibt zu viele Rentner und zu wenige, die für diese Renten zahlen. 1965 waren es etwa 5 Beitragszahler, die einen Rentner finanzierten. Heute kommen 100 Beitragszahler für 35 Rentner auf und 2060 werden es 61 Rentner sein.

Die Menschen werden künftig deutlich länger arbeiten müssen oder die Renten werden so niedrig, dass sich Rentner eine Nebenbeschäftigung suchen müssen, um über die Runden zu kommen. Alternativ dazu steigen die Rentenbeiträge so exorbitant an, dass neben den sonstigen Ausgaben kaum noch etwas zum Leben übrigbleibt. Eine intelligente Rentenreform ist gefragt, die eine Kombination aus der gesetzlichen, betrieblichen und privaten Vorsorge darstellt. Die Deutschen können sich nicht mehr ausschließlich auf das gesetzliche Rentensystem verlassen. Eigenverantwortung und Eigeninitiative müssen in der Zukunft im Vordergrund stehen: die private Vorsorge!

„ENTWEDER DIE MENSCHEN ARBEITEN DEUTLICH LÄNGER ODER DIE RENTEN SINKEN ODER DIE BEITRÄGE STEIGEN. DIE GESETZLICHE RENTE WIRD NICHT REICHEN“.

Beim Sparen zeigen die Deutschen Initiative und sind dabei im internationalen Vergleich weit vorne. Monat für Monat legen sie rund 10 Prozent ihres Einkommens beiseite. Inzwischen verfügen die privaten Haushalte über ein Vermögen von insgesamt 5,3 Billionen Euro, wie neueste Zahlen der Bundesbank belegen. Davon befindet sich mit rund 40 Prozent ein Großteil bei Banken – etwa in Form von Einlagen wie Sparbücher und Tagesgeld. Allerdings entfallen davon fast 60 Prozent auf die reichsten 10 Prozent der Haushalte in Deutschland.

NIEDRIGE ZINSEN ERSCHWEREN DAS SPAREN

In der Vergangenheit waren Flexibilität und Sicherheit bei Anlageentscheidungen von großer Bedeutung, was sich bei der Gewichtung in Spareinlagen und Tagesgeld widerspiegelt. Genau diese Anlagestrategie steht vor großen Herausforderungen und es ist angebracht, seine Vermögensstruktur an die aktuellen Marktgegebenheiten anzupassen. Die Zinsen für Tages- und Festgeld sind in den vergangenen Monaten massiv gesunken.

Zwischen 1991 und 2007 erzielten Anleger noch eine reale Gesamtrendite von 3,5 Prozent im Jahr.

Seit Ausbruch der Finanzkrise bis Anfang 2015 sank sie auf 1,5 Prozent. Seit 1991 liegt die reale, um die Inflation bereinigte, Rendite von Bankeinlagen meist unter einem Prozent – zeitweise war sie sogar negativ. Bei vielen Sparformen machen Sparer nach Abzug der Inflation inzwischen Verluste.

„ALTERNATIVE ANLAGEFORMEN UND INVESTMENTS SIND GEFRAGT“

Das aktuelle Niedrigzinsumfeld macht nicht nur Privatanlegern Sorgen, sondern auch Großinvestoren wie z. B. Versicherungen, die wie keine anderen in der Branche auf Sicherheit bedacht sind. Ihre Anlagestrategie ist stark geprägt von Investitionen in klassische Staatsanleihen. Schon jetzt rentieren nach Berechnungen von Fitch Ratings weltweit Staatsanleihen im Gesamtwert von 11,7 Billionen Dollar negativ. Negativ werden Renditen von Anleihen, wenn die Kurse so stark steigen, dass Anleger trotz Zinszahlungen am Ende der Laufzeit nominal – also unabhängig von der Inflation – weniger Geld zurückbekommen als sie angelegt haben.

Ein schwieriges Thema, wenn man bedenkt, dass die kapitalgebundene Lebensversicherung für die private Altersvorsorge stets ein Basisprodukt der Deutschen war. Rein statistisch besitzt jeder eine solche Lebensversicherungspolice – rund 95 Millionen Verträge wurden bisher abgeschlossen. Das Nullzinsumfeld lässt die Renditen schrumpfen und der Garantiezins ist drastisch gesunken. Wer ab 2017 eine klassische Lebensversicherung abschließt, erhält eine Garantiezusage über gerade einmal 0,9 Prozent – und dies nur auf den sogenannten Sparanteil. 2007 lag der Garantiezins noch bei ca. 2,25 Prozent. Die aktuelle Zinsentwicklung stellt Privatsparer und professionelle Investoren vor die gleiche Herausforderung – alternative Anlageformen und Investments sind gefragt!

Alternative Investments sind innovative Anlagestrategien, die der besseren Diversifizierung und Optimierung der Rendite-Risikostruktur eines Portfolios sowie zur Reduzierung der Volatilität dienen. Insbesondere Sachwert-Investments in Immobilien und Infrastruktur bieten nicht nur für Großanleger, sondern auch für Privatanleger langfristig kalkulierbare Erträge. Infrastruktur ist das Rückgrat moderner Volkswirtschaften. Sie ist Voraussetzung für Erfolg und Wachstum in einer von Globalisierung geprägten Gesellschaft. Infrastrukturprojekte haben in der Regel ein stabiles Ertragspotential und eine starke Wettbewerbsstellung. Grund dafür ist eine große Kundenbasis, da sie zum Teil täglich genutzt werden und nicht ersetzbar sind.

Die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) sieht alleine in Europa in den nächsten 15 Jahren einen Finanzierungsbedarf im Bereich der Verkehrs-, Energie- und Bildungsinfrastruktur in Höhe von 10 Billionen Dollar. Der Bedarf wächst stetig und kann von staatlicher Seite kaum mehr finanziert werden. Daher stehen Infrastrukturinvestments immer stärker im Fokus von Großinvestoren. Attraktiv sind sie unter anderem wegen der stabilen und konjunkturresistenten Cashflows, einer geringen Korrelation mit anderen Anlageklassen und der monopolartigen Marktposition.

„IMMOBILIE – EINE ANLAGEKLASSE MIT INTERESSANTEM RENDITE-RISIKO-VERHÄLTNIS.“

Immobilien sind historisch gesehen attraktive Kapitalanlagen, die dem langfristigen, konservativen Vermögensaufbau dienen. Als wertstabile Anlageobjekte sind sie seit jeher ein zentraler Bestandteil bei einem ausgewogenen Anlageportfolio. Nur wenige andere Anlageformen bieten eine ähnliche Sicherheit und einen vergleichbaren Vermögens- und Inflationsschutz. Als eigene Anlageklasse mit interessantem Rendite-Risiko-Verhältnis weisen Immobilien – verglichen mit traditionellen Anlagestrategien – eine geringere Korrelation mit den Kapitalmärkten sowie eine niedrige Volatilität auf. Großinvestoren setzen bei Immobilieninvestments nicht nur auf den „Heimatmarkt“, sondern auf eine internationale und breit diversifizierte Strategie. Ganz im Sinne einer bekannten Aussage zu einer erfolgreichen Anlagestrategie „Nicht alle Eier in einen Korb legen“!

Alternative Investments in Sachwerte stellen nicht nur in Zeiten von Niedrigzinsen eine interessante Anlagemöglichkeit für private und institutionelle Investoren dar. Vielen deutschen Privatanlegern ist diese Anlageklasse jedoch noch unbekannt bzw. viele scheuen sich noch vor dieser Form der Geldanlage. Sie lassen damit – auch mit Blick auf ihre Altersvorsorge – attraktive Renditepotenziale verstreichen und verzichten auf eine breitere Risikodiversifizierung ihrer Kapitalanlagen.

Das vorliegende Factbook setzt genau an diesem Punkt an. Dabei geht es nicht darum ein Plädoyer für eine bestimmte Anlageklasse zu halten, sondern – ausgehend von der Tatsache, fürs Alter privat vorsorgen zu müssen – fundierte Informationen sowie Daten und Fakten zu verschiedenen Möglichkeiten der Vermögensbildung- und -anlage aufzuzeigen.

OHNE KAPITALGEDECKTE ALTERSVORSORGE GEHT ES NICHT

Editorial von Professor Dr. Bert Rürup: *Wer die Risiken von Altersvorsorgesystemen streuen will, sollte Umlageverfahren und Kapitaldeckungsverfahren kombinieren. Nicht zufällig ist weltweit die private Altersvorsorge der entscheidende Treiber der Aktienmärkte. Deutschland hat Nachholbedarf, denn derzeit stammen etwa 33 Prozent des Volkseinkommens aus Kapitaleinkommen, aber es sind nicht mehr als 17 Prozent aller Alterseinkommen kapitalgedeckt.*

Altersvorsorge steht für eine Absicherung des „Langlebigkeitsrisikos“, konkret für die Gewährleistung eines ausreichenden Einkommensniveaus in der für den Einzelnen – glücklicherweise – durchweg unbekanntem Zeitspanne zwischen dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben und dem Tod. Dieses Vorsorgeproblem stellt sich insbesondere für jeden, der seinen Lebensunterhalt aus Erwerbseinkommen bestreitet. Damit sind Einkommen gemeint, die aus dem Verkauf der körperlichen und geistigen Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt bestimmt werden und die, anders als Mieten und andere Kapitaleinkommen, mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben entfallen.

Der Einzelne kennt die Dauer seines Ruhestandes – versicherungstechnisch seine „Restlebenserwartung“ – nicht. Deshalb kann ein Individuum weder effizient Altersvorsorge betreiben noch sich gegen Invalidität oder Rehabilitationsbedürftigkeit absichern.

Dazu ein kleines Gedankenexperiment: Robinson lebt allein auf seiner Insel, es ist kein „Freitag“ da, der ihn – in einem archaischen Umlagesystem – im Alter oder bei Invalidität versorgen könnte. Robinson muss, solange er noch jagen und sammeln kann, einen Vorrat an möglichst lange haltbaren Lebensmitteln für sein Alter anlegen – also Realkapitalbildung betreiben. Da Robinson aber nicht weiß, wie alt er wird, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass er entweder zu wenig „Kapital“ bildet und deshalb Hunger leidet und vorzeitig stirbt oder dass er früher als erwartet stirbt und seine Vorräte vergammeln. Im ersten Fall hätte Robinson zu wenig, im zweiten zu viel Konsumverzicht in jüngeren Jahren betrieben. In beiden

Fällen wären seine Vorsorgeanstrengungen nicht zielführend gewesen. Auf unser heutiges Leben übertragen wäre unser Robinson im ersten Fall auf die staatliche Fürsorge im Alter angewiesen, im zweiten Fall hätte er ungeplante Erbschaften an vielleicht ungeliebte Verwandte hinterlassen.

In einem Kollektiv, das heißt in einer Versichertengemeinschaft, ist dies anders – und zwar umso besser, je größer diese Gemeinschaft ist. Denn je größer ein Kollektiv ist, desto genauer lässt sich die durchschnittliche Lebenserwartung der Mitglieder statistisch ermitteln. Und wenn jedes Mitglied dieser Versichertengemeinschaft nach Maßgabe der dann bekannten durchschnittlichen Lebenserwartung vorsorgt, können alle mit einer lebenslangen Versorgung rechnen – selbst jemand, der so alt wie Johannes Heesters würde.

„DIE ABSICHERUNG IM KOLLEKTIV SCHAFFT GEWISSEIT“

Allerdings steht der Gewissheit, den Anspruch auf ein lebenslanges Alterseinkommen zu haben, für jeden Versicherten notwendigerweise ein Risiko gegenüber: Das Risiko, dass er seine nicht an ihn zurückgeflossenen Vorsorgeprämien dem Kollektiv vererbt, wenn er vor Erreichen der durchschnittlichen Lebenserwartung stirbt. Diesem fundamentalen Unterschied zwischen individueller Vermögensbildung und kollektiver Altersvorsorge trägt das im Jahr 2005 in Kraft getretene Alterseinkünftegesetz Rechnung: Alle Ersparnisse, die der Bildung disponiblen und vererbaren Vermö-

gens dienen, werden vorgelagert besteuert, sie müssen also aus versteuerten Einkommen geleistet werden. Alle Einkommensbestandteile, die zum Aufbau einer lebenslangen Rente dienen, werden nachgelagert besteuert, können also aus un versteuertem Einkommen entrichtet werden. Dieser Betrag erhöht sich von Jahr zu Jahr und liegt in diesem Jahr je Steuerpflichtigem durchweg bei fast 27.000 Euro.

Auf dem eben erwähnten Prinzip des Risikoausgleichs, der für jeden Einzelnen Versorgungssicherheit im Alter garantiert, basieren die gesetzliche Rentenversicherung, die berufsständischen Versorgungswerke, jede private Lebensversicherung, jedes Betriebsrentensystem – kurz jedes beitragsfinanzierte System der Altersvorsorge. Alle Alterssicherungssysteme sind daher immer auch eine Art Wette auf den eigenen Todeszeitpunkt: eine unfreiwillige bei den obligatorischen Systemen, eine freiwillige bei den fakultativen Angeboten.

ALLE ALTERSEINKOMMEN SIND RISIKOBEHAFTET

Versorgungsansprüche sind Ansprüche, deren Bedienung immer in der Zukunft erwirtschaftet werden muss. Deshalb sind alle Alterseinkommen, seien sie kapitalgedeckt oder umlagefinanziert, immer mit Risiken und Unsicherheiten behaftet. Die nach dem Umlageverfahren finanzierte gesetzliche Rentenversicherung stützt sich nur auf die nationalen Lohneinkommen, wenn man von Bundeszuschüssen und den Beiträgen für Kindererziehungsleistungen absieht. Daher sind die so finanzierten Renten zwingend mit Lohnsummenrisiken behaftet, die aus der Arbeitsmarktentwicklung, der Produktivität und der demografischen Entwicklung resultieren. Hinzu kommt eine Art „politisches Risiko“. Denn umlagefinanzierte Renten wie auch die Beamtenpensionen sind letztlich „Transfereinkommen“, deren Höhe und Dynamik über Formeln bestimmt werden. Diese Formeln sind immer nur temporär gültige politische Verteilungskompromisse, die von jeder Regierung verändert werden können. Diese Alterseinkommen können also in Grenzen durch politische Entscheidungen nach unten oder nach oben neu festgesetzt werden.

Im Unterschied zum Umlageverfahren greift das Kapitaldeckungsverfahren auf Kapitaleinkommen zu. Die Finanzierungsbasis dieser Alterseinkommen sind, je nach Anlage der Prämien, die nationalen und internationalen Kapitaleinkommen sowie die Erlöse aus dem Verkauf von Vermögenswerten. Dieses Finanzierungsverfahren ist deshalb zwingend mit Finanzmarkt- und gegebenenfalls auch mit Wechselkursrisiken, aber nur indirekt mit politischen Risiken behaftet.

Die private Altersvorsorge ist heute der entscheidende Treiber auf den Aktienmärkten weltweit. Pensionskassen aus den

USA zählen direkt und indirekt zu den wichtigsten Aktionären von Dax-Konzernen. So wird etwa ein beachtlicher Teil der Altersversorgung kalifornischer Lehrer aus den Erträgen deutscher Unternehmen finanziert. Es ist wichtig, sich bei der Finanzierung von Alterseinkommen zumindest teilweise von der nationalen demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung abzukoppeln. Darum ist es ein Fehler, eine Kapitalanlage von Prämiegebern im Ausland über Gebühr zu erschweren. Die drei britischen Ökonomen Jayasri Dutta, Sandeep Kapur und Michael Orszag haben im Jahr 2000 gezeigt, dass unter dem Gesichtspunkt der Risikostreuung solchen Altersvorsorgesystemen der Vorzug zu geben ist, die auf eine Kombination aus Umlageverfahren und Kapitaldeckungsverfahren setzen. Allerdings ist es nicht möglich, ein zeitunabhängiges festes optimales Mischungsverhältnis zwischen Kapitaldeckung und Umlage zu bestimmen. Der Grund dafür ist, dass sich die Rahmenbedingungen im Zeitverlauf verändern, durch Faktoren wie

„ES GIBT KEINE OPTIMALE MISCHUNG VON UMLAGE UND KAPITALDECKUNG.“

den Bevölkerungsaufbau, konjunkturelle Schwankungen, den Strukturwandel, die Globalisierung oder auch die anstehende Digitalisierung. An der langfristigen Überlegenheit mischfinanzierter Altersvorsorgesysteme ändert die derzeitige Phase niedriger Zinsen auf halbwegs sichere Anleihen genauso wenig wie dies ein massiver Beschäftigungseinbruch täte.

KAPITALGEDECKTE ALTERSVORSORGE AUSBAUEN

Nach Angaben der OECD werden nur etwas mehr als 17 Prozent aller in Deutschland bezogenen Alterseinkommen nach dem Kapitaldeckungsverfahren finanziert, während der Anteil der Kapitaleinkommen am Volkseinkommen von etwa 25 Prozent Mitte der 1980er Jahre auf aktuell ein Drittel gestiegen ist. Solch ein schleichender Rückgang der Lohnquote und damit der Finanzierungsbasis von Umlagesystemen ist im vergangenen Vierteljahrhundert in der Mehrzahl der entwickelten Länder zu beobachten. Deshalb ist es gut, dass die Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag vom November 2013 einen Ausbau der kapitalgedeckten Altersvorsorge vereinbart hat. Und es ist erfreulich, dass in der anstehenden Rentenreform einer Weiterentwicklung der kapitalgedeckten privaten und betrieblichen Altersvorsorge im Interesse einer „lebensstandardsichernden Gesamtversorgung“ ein hoher Stellenwert beigemessen wird.

ZEHN FAKTEN ZU RENTE UND GELDDANLAGE

Wie viel Rente bekommen die Deutschen im Durchschnitt? Wann gehen sie in Ruhestand? Wie wirken sich steigende Lebenserwartung und sinkende Geburtenraten auf das Rentensystem aus? Und wie viel Geld sollte in private Rentenversicherungen investiert werden? Die zehn wichtigsten Fakten aus dem Factbook im Überblick.

01 VIELE HABEN ANGST VOR ALTERSARMUT

Fast jeder Zweite in Deutschland fürchtet sich davor, nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben arm zu werden. Das zeigt eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov. Damit ist die Angst vor Altersarmut in Deutschland deutlich größer als in anderen Ländern mit einem ähnlich hohen Lebensstandard wie zum Beispiel Großbritannien oder Kanada. Selbst unter den Erwerbstätigen fürchtet sich jeder Dritte, im Alter nicht genug Geld zu haben.

02 DIE RENTEN SIND BEREITS JETZT NIEDRIG

Im Durchschnitt hat ein deutscher Rentner pro Monat rund 1.300 Euro zur Verfügung. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind dabei aber groß: Männer bekommen im Durchschnitt eine Rente in Höhe von rund 1.600 Euro, Frauen mit rund 1.000 Euro mehr als ein Drittel weniger. Diese Lücke dürfte sich in kommenden Rentnergenerationen zumindest etwas schließen, da die Erwerbsbeteiligung von Frauen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gestiegen ist. Allerdings liegt das Durchschnittsgehalt von Frauen noch immer niedriger als das von Männern. Es wird daher auch weiterhin Unterschiede bei der Rentenhöhe geben.

03 FÜR DAS ALTER: GESETZLICHE RENTE UND BETRIEBLICHE ALTERSVORSORUNG

Fast drei Viertel der als Renten ausgezahlten Leistungen entfallen bisher auf die gesetzliche Rentenversicherung. Das zeigt, wie stark viele Deutsche von der gesetzlichen Rente abhängen. Leistungen aus privaten Zusatzversicherungen machen gut drei Prozent aus. Einen größeren Beitrag leistet die betriebliche Rente. 60 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten haben eine Anwartschaft auf eine betriebliche Rente, das sind knapp 17,8 Millionen Menschen. Nicht nur Großunternehmen, sondern auch viele Mittelständler bieten ihren Arbeitnehmern inzwischen Betriebsrenten an.

04 DEUTSCHE SPÄTER IN RENTE ALS FRANZOSEN, ABER FRÜHER ALS AMERIKANER

Noch vor ihrem 63. Geburtstag gehen die Deutschen im Durchschnitt in Rente. Das ist später als in Frankreich, wo die Menschen durchschnittlich bereits mit weniger als 60 Jahren aufhören, zu arbeiten, aber deutlich früher als in den USA. Dort gehen Frauen erst mit rund 64 Jahren und Männer sogar erst mit mehr als 65 Jahren in den Ruhestand. Viele Industrieländer haben in den vergangenen Jahren Rentenreformen beschlossen, die das gesetzliche Renteneintrittsalter erhöht haben.

05 DIE LEBENSERWARTUNG STEIGT SEHR SCHNELL

Ein erfreulicher Trend: Die Lebenserwartung der Menschen in Deutschland hat sich deutlich erhöht. 1965 hatte eine 65-jährige Frau statistisch noch 15 Lebensjahre vor sich. Inzwischen kann eine Frau dieses Alters mit 21 Jahren rechnen. Bei Männern sind es jeweils drei Jahre weniger. 2060 wird die durchschnittliche Lebenserwartung für Frauen bei 90 Jahren und für Männer bei 87 Jahren liegen. Der gegenläufige Trend: Die Geburtenraten sinken deutlich: 1965 lag die zusammengefasste Geburtenziffer noch bei 2,5 Kindern pro Frau, inzwischen sind es nur noch 1,5 Kinder.

06 DAS VERHÄLTNISS VON RENTNERN ZU BEITRAGSZÄHLERN VERSCHLECHTERT SICH

Für das Rentensystem ist die Kombination aus höherer Lebenserwartung und gesunkener Geburtenziffer eine große Herausforderung. Als die gesetzliche Rentenversicherung 1957 eingeführt wurde, kamen auf jeden Rentner fünf Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren. Dieses Verhältnis hat sich seitdem jedoch immer weiter verschlechtert. Im vergangenen Jahr mussten drei Erwerbsfähige einen Rentner finanzieren und im Jahr 2060 werden es nur noch rund 1,6 Beitragszahler sein. Immer weniger Erwerbstätige werden immer mehr Renten bezahlen müssen.

07 VIELE DEUTSCHE HABEN GELDSORGEN

Bei den Einkommen gehört Deutschland in Europa zur Spitzengruppe. Das mittlere Einkommen liegt mit 19.712 Euro rund 4.000 Euro höher als der EU-Durchschnitt. Und auch die Geldvermögen sind in den vergangenen Jahren kräftig gestiegen: Von 2009 bis 2015 vergrößerte sich das Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland um mehr als eine Billion Euro. Die Einkommensverteilung ist in Deutschland gleichmäßiger als in vielen anderen Ländern wie zum Beispiel den USA. Trotzdem sagt mehr als jeder zweite Deutsche, dass er mit seinem monatlichen Einkommen nicht gut zurecht kommt.

08 DIE DEUTSCHEN SIND NICHT EUROPAS FLEISSIGSTE SPARER

Sparen gilt als deutsche Tugend, doch das stimmt nur zum Teil. In anderen europäischen Ländern legen die Menschen deutlich mehr zur Seite. Schweizer sparen zum Beispiel mehr als 17 Prozent ihres Einkommens. Auch Schweden und Franzosen liegen mit Sparquoten von rund 16 bzw. 15 Prozent weit vor den Deutschen, die mit zehn Prozent erst auf Platz vier folgen. Die meisten Menschen in Deutschland sparen weniger als 200 Euro im Monat. Die wichtigsten Sparmotive: größere Anschaffungen, der Kauf von Wohneigentum und die Altersvorsorge.

09 DIE DEUTSCHEN LEGEN ZU WENIG FÜR IHRE ALTERSVORSORGE ZURÜCK

Um einen angemessenen Lebensstandard im Alter halten zu können, müssten Personen, die zwischen 2017 und 2057 in Deutschland in den Ruhestand gehen, jedes Jahr 11.500 Euro sparen. Davon sind viele weit entfernt. Im Durchschnitt spart ein Deutscher 1.904 Euro pro Jahr. Und das Interesse an der privaten Altersvorsorge hat in den vergangenen Jahren sogar nachgelassen. Die meisten legen dafür weniger als 200 Euro im Monat zurück. Bei Arbeitern, Handwerkern, Selbstständigen und Freiberuflern liegt der mittlere Anlagebetrag mit rund 100 Euro besonders niedrig.

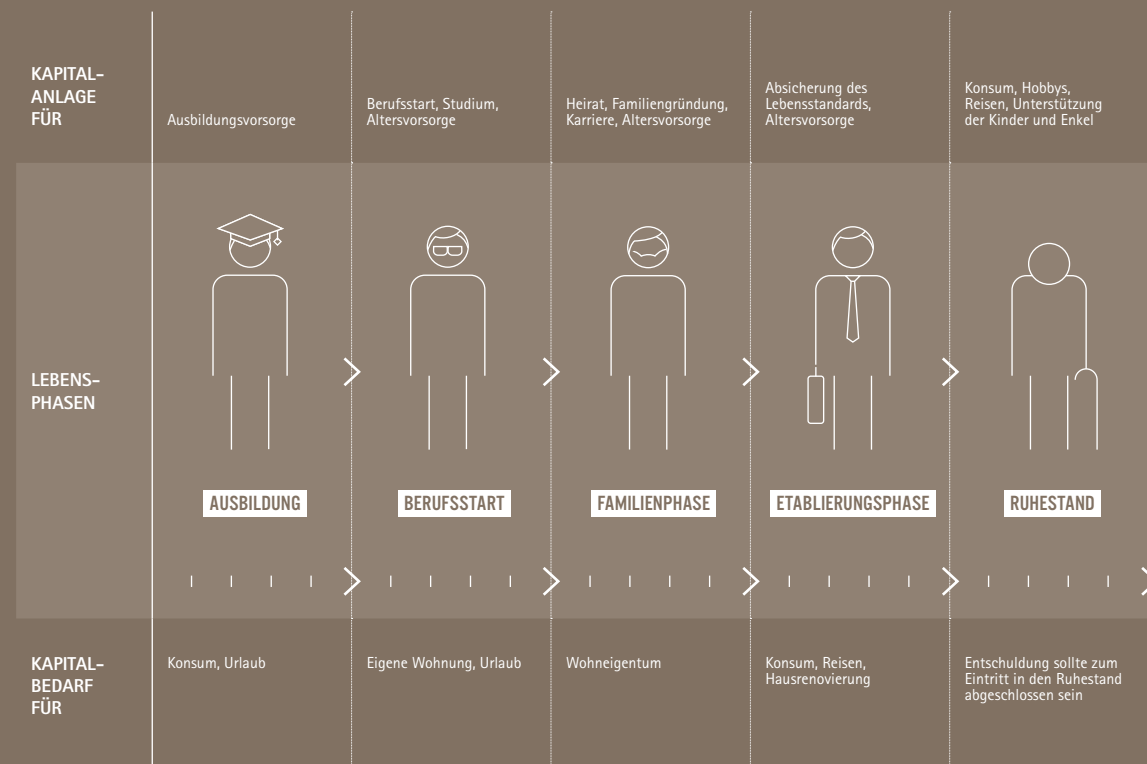
10 DIE DEUTSCHEN INVESTIEREN ZU VORSICHTIG

Ohne vernünftige Rendite ist die private Altersvorsorge nur halb so effektiv. Die Deutschen setzen jedoch nicht auf Rendite, sondern auf Sicherheit – und Flexibilität. Beides geht zu Lasten der Rendite. Ein Großteil der Ersparnisse landet daher auf Giro- und Tagesgeldkonten; auch Versicherungen sind beliebt. Aktien und Fonds gewinnen nur langsam an Popularität, obwohl gerade sie gute Renditechancen bieten: In den vergangenen 25 Jahren haben deutsche Aktien eine durchschnittliche Rendite von mehr als sieben Prozent erwirtschaftet. Bei US-Aktien waren es sogar mehr als neun Prozent.

GELD IM LEBENSZYKLUS

Je älter, desto wohlhabender: Im Laufe des Lebens wächst das durchschnittliche Vermögen kontinuierlich an. Am größten ist es kurz nach dem Renteneintritt, wenn sich langfristige Investitionen in Wertpapiere und Sparguthaben auszahlen.

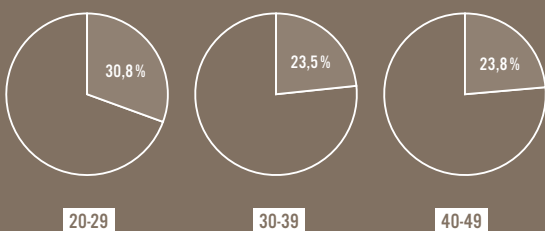
LEBENSZYKLUS-KONZEPT



Analytica Finanz Research Beratungsgesellschaft

HAUPTSÄCHLICH 20- BIS 49-JÄHRIGE STARTEN DIE ALTERSVORSORGE

EINTRITTSALTER IN JAHREN, ANTEIL DER JEWEILIGEN ALTERSGRUPPE AM NEUGESCHÄFT VON PRIVATEN RENTENVERSICHERUNGEN IN DEUTSCHLAND



Quelle: GDV, Bank of Scotland

62%

Viele Sparer in Deutschland kümmern sich kaum um ihre Geldanlagen. Am häufigsten überprüfen Personen zwischen 60 und 69 Jahren (62%) regelmäßig den aktuellen Stand.

Alle Daten auf dieser Seite beziehen sich auf Deutschland

MONATLICHES HAUSHALTS-NETTOEINKOMMEN

DURCHSCHNITT JE HAUSHALT, NACH ALTER DER HAUPT-EINKOMMENS-PERSONEN, IN EURO, 2014

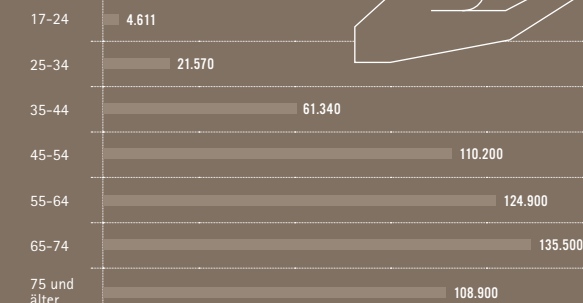


Quelle: Statistisches Bundesamt

DURCHSCHNITTLICHES VERMÖGEN*

JE BUNDESBÜRGER, IM JAHR, 2012, IN EURO

im Alter von

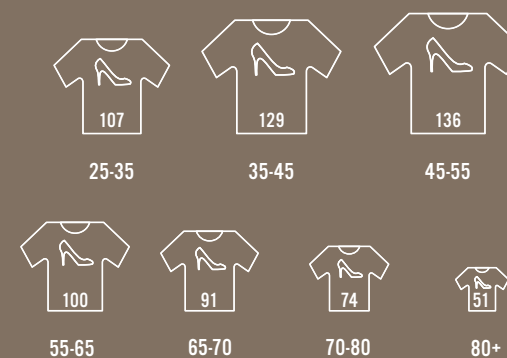


* Vermögen: abzüglich Schulden

Quelle: IWK Köln

MONATLICHE KONSUMAUSGABEN FÜR BEKLEIDUNG UND SCHUHE

DURCHSCHNITT JE HAUSHALT, NACH ALTER DER HAUPT-EINKOMMENS-PERSONEN, IN EURO, 2014



Quelle: Statistisches Bundesamt

ZUSAMMENSETZUNG DES GELDVERMÖGENS

VERMÖGEN IN EURO, DURCHSCHNITTLICHES BRUTTO-VERMÖGEN DER HAUSHALTE 2013

unter 30	2.000	2.000	6.000	2.000
30-39	6.000	4.000	12.000	7.000
40-49	9.000	4.000	16.000	14.000
50-59	13.000	4.000	22.000	22.000
60-69	16.000	3.000	27.000	14.000
70-79	21.000	2.000	30.000	4.000
79 und älter	24.000	2.000	34.000	3.000



Quelle: LBS-Studie „Vermögensbildung in Deutschland“ (2015), Empirica

MONATLICHE AUSGABEN FÜRS WOHNEN

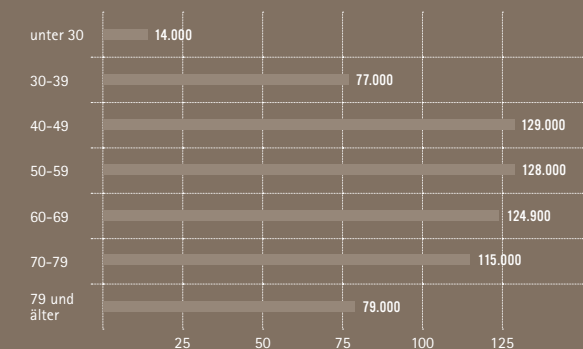
DURCHSCHNITT JE HAUSHALT, NACH ALTER DER HAUPT-EINKOMMENS-PERSONEN, INKL. ENERGIE UND WOHNUMSTANDHALTUNG IN EURO, 2014



Quelle: Statistisches Bundesamt

IMMOBILIENVERMÖGEN

VERKEHRSWERT IN EURO, DURCHSCHNITT JE HAUSHALT 2013



Quelle: LBS-Studie „Vermögensbildung in Deutschland“ (2015), Empirica



01

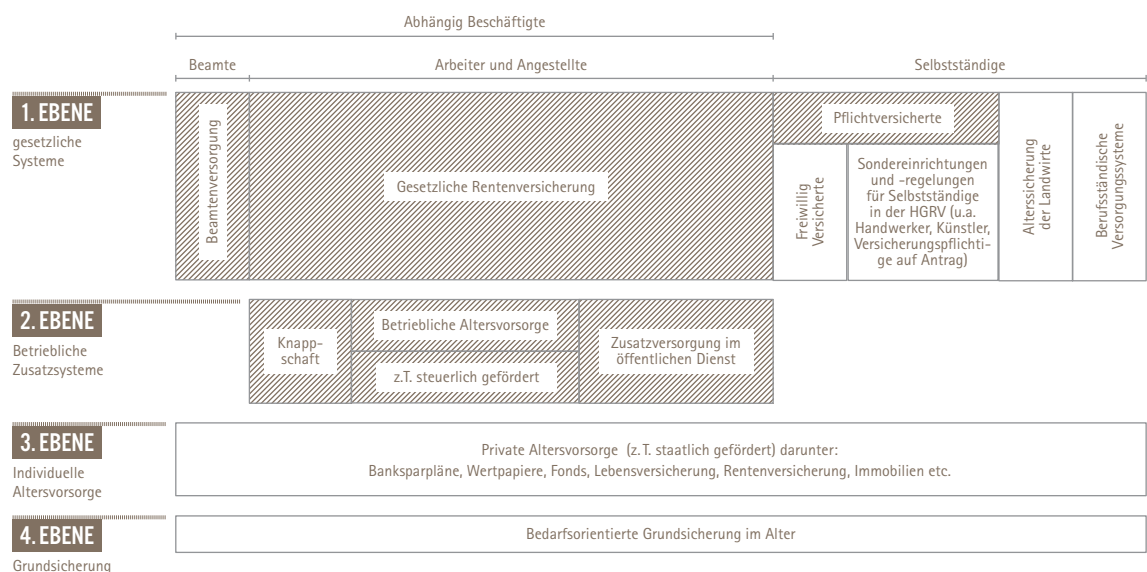
**ZUKUNFT DER
ALTERSVORSORGE**

ALTERSSICHERUNGSSYSTEME IN DEUTSCHLAND



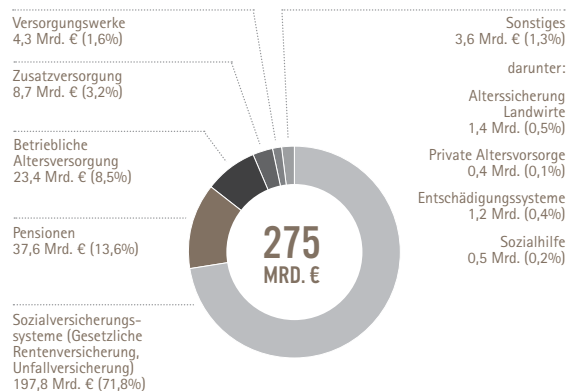
Bei der Altersvorsorge verlassen sich die Deutschen vor allem auf die gesetzliche Rentenversicherung, auf die fast drei Viertel der als Renten ausbezahlten Leistungen entfallen. Noch funktioniert das System: Es gibt mehr Beitragszahler als Leistungsempfänger. Doch das wird sich vermutlich schon bald ändern. Auch das Renteneintrittsalter steigt: Inzwischen gehen deutlich mehr Deutsche erst mit 65 Jahren in Rente als noch vor 20 Jahren.

DIE EBENEN DER ALTERSSICHERUNG IN DEUTSCHLAND



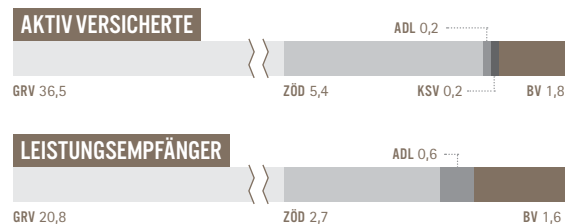
LEISTUNGEN NACH INSTITUTIONEN

HÖHE DER LEISTUNGEN DER FUNKTION „ALTER“, ANTEILE AN DEN GESAMTLEISTUNGEN, SCHÄTZUNG FÜR 2015



VERSICHERTE UND LEISTUNGSEMPFÄNGER

IN MILLIONEN



ADL: Alterssicherung der Landwirte
GRV: Gesetzliche Rentenversicherung
KSV: Künstlersozialversicherung (keine Angaben über die Anzahl der Leistungsempfänger)
BV: Beamtenversorgung
ZöD: Zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes

Quelle: Versorgungsanstalten

GESETZLICHE RENTENVERSICHERUNG - HISTORISCHE MEILENSTEINE

- 22.06.1889** **EINFÜHRUNG DER GESETZLICHEN ARBEITERRENTENVERSICHERUNG**
„Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung“: Einführung einer gesetzlichen Pflichtversicherung für Arbeiter und Arbeiterinnen sowie für gering verdienende Angestellte.
- 20.12.1911** **EINFÜHRUNG DER GESETZLICHEN RENTENVERSICHERUNG FÜR ANGESTELLTE**
„Versicherungsgesetz für Angestellte“: Versicherungspflicht für Angestellte bis zu einem Jahresentgelt in Höhe von 5.000 Mark.
- 15.12.1924** **VORLÄUFIGE EINFÜHRUNG DES UMLAGEVERFAHRENS**
- 23.12.1936** **AUSSCHLUSS VON „STAATSFREUNDLICHEN“ AUS DER RENTENVERSICHERUNG**
(Rückwirkender) Ausschluss von Anspruchsberechtigten aus der Fall- und Rentenversicherung, wenn sich diese nach dem 30. Januar 1933 in „staatsfeindlichem Sinne“ betätigt haben.
- 28.01.1947** **EINFÜHRUNG DER EINHEITSVERSICHERUNG**
In der sowjetischen Zone werden alle Zweige der Sozialversicherung – mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung – zu einer Einheitsversicherung zusammengeführt.
- 22.01.1957** **ERSTE RENTENREFORM**
Leitbild: Renten als Lebensstandard sichernde Leistungen mit Lohnersatzfunktion. Ausrichtung der Renten an der Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter. Umstellung des Kapitaldeckungsverfahrens auf ein reines Umlageverfahren.
- 16.10.1972** **NEUE RENTENREFORM**
Einführung der flexiblen Altersgrenze für langjährig Versicherte, die einen Rentenbeginn mit 63 Jahren ermöglichte.
- 01.01.1992** **ANPASSUNG DER RENTENVERSICHERUNG AN DEN DEMOGRAFISCHEN WANDEL**
Umstellung der jährlichen Renten Anpassung von einer Bruttolohnorientierung auf eine Nettolohnorientierung. Schrittweise Erhöhung der Altersgrenze bei vorgezogenen Altersrenten auf 65 Jahre.
- 2005** **EINFÜHRUNG DES NACHHALTIGKEITSAKTORS IN DER RENTENVERSICHERUNG**
„RV-Nachhaltigkeitsgesetz“: Demografische Entwicklung wird bei der Renten Anpassung unmittelbar berücksichtigt.
- 01.01.2008** **ERHÖHUNG DES RENTENEINTRITTSALTERS**
„RV-Altersgrenzenanpassungsgesetz“: Schrittweise Anhebung der Regelaltersgrenze vom 65. auf das 67. Lebensjahr.

Quelle: Deutsche Rentenversicherung

13.06.1899 **AUSDEHNUNG DES VERSICHERTENKREISES**

„Invalidenversicherungsgesetz“: Ausdehnung des Kreises der Pflichtversicherten. Anzahl der gesetzlich Rentenversicherten lag bei 13 Millionen (entspricht rund einem Viertel der Bevölkerung).

1922 **EINFÜHRUNG DES FÜRSORGESETZES**

Kommunen werden verpflichtet, inflationsbedingt an Geldwert verlierende Rentenleistungen aufzustoocken.

07.12.1933 **LEISTUNGSKÜRZUNGEN UND SANIERUNG**

„Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Versicherung“: Senkung der Neurenten um ca. 7 Prozent, Vorbereitung des Umstiegs auf das Kapitaldeckungsverfahren sowie höhere staatliche Zuschüsse für die Arbeiterrentenversicherung.

21.12.1937 **ERSTER SCHRITT ZUR „VOLKSVERSICHERUNG“**

„Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung“: Freiwillige Mitgliedschaft in der Reichsversicherung für alle nicht versicherungspflichtigen Deutschen unter 40 Jahren.

17.06.1949 **WIEDERHERSTELLUNG DES RENTENSYSTEMS AUS DER WEIMARER ZEIT**

„Sozialversicherungsanpassungsgesetz“: Wiederherstellung der gegliederten Sozialversicherung, Anpassung der Rentenleistungen an das veränderte Lohn- und Preisgefüge. Wesentliche Angleichung von Arbeiterrenten- und Angestelltenversicherung.

01.03.1971 **EINFÜHRUNG EINER FREIWILLIGEN ZUSATZRENTENVERSICHERUNG IN DER DDR**

01.01.1986 **EINFÜHRUNG DER KINDERERZIEHUNGSZEITEN IM RENTENRECHT**

2001 **GROSSE RENTENREFORM**

Veränderung der Renten Anpassungsformel: Rentenentwicklung bleibt damit hinter Lohnentwicklung zurück und Rentenniveau sinkt langsam. Staatliche Förderung einer kapitalgedeckten Zusatzvorsorge (Riester-Rente).

01.01.2005 **„ALTERSEINKÜNFTGESETZ“**

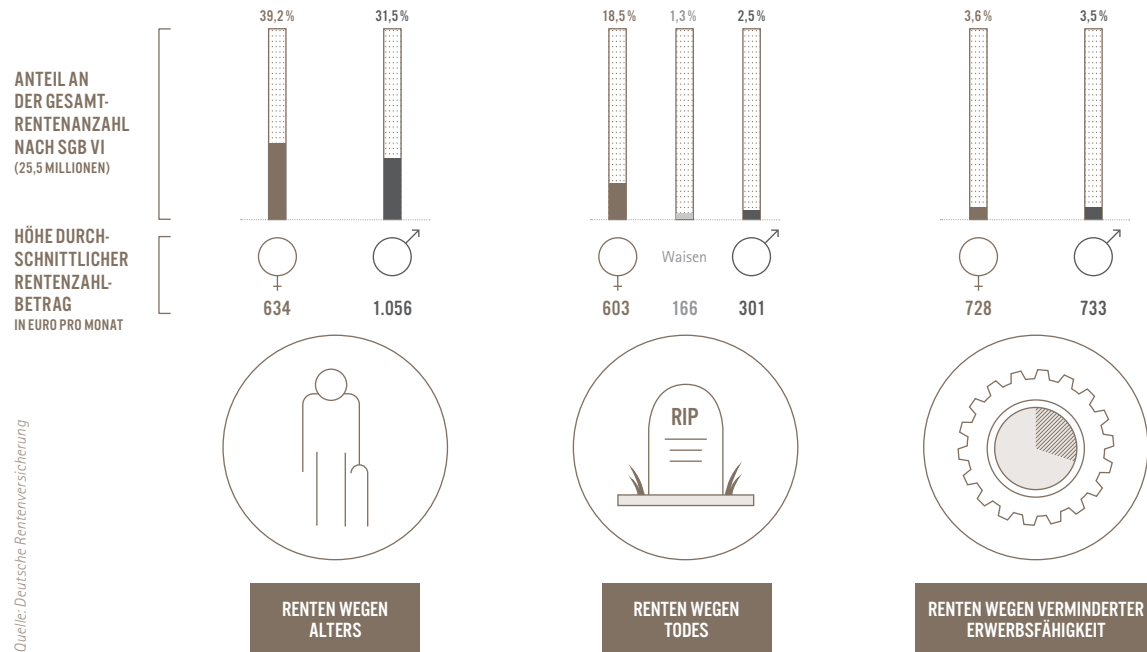
Einführung der nachgelagerten Besteuerung.

01.07.2014 **„RV-LEISTUNGSVERBESSERUNGSGESETZ“**

Einführung der abschlagsfreien Rente mit 63 Jahren nach mindestens 45 Versicherungsjahren in der Rentenversicherung. Einführung der „Mütterrente“.

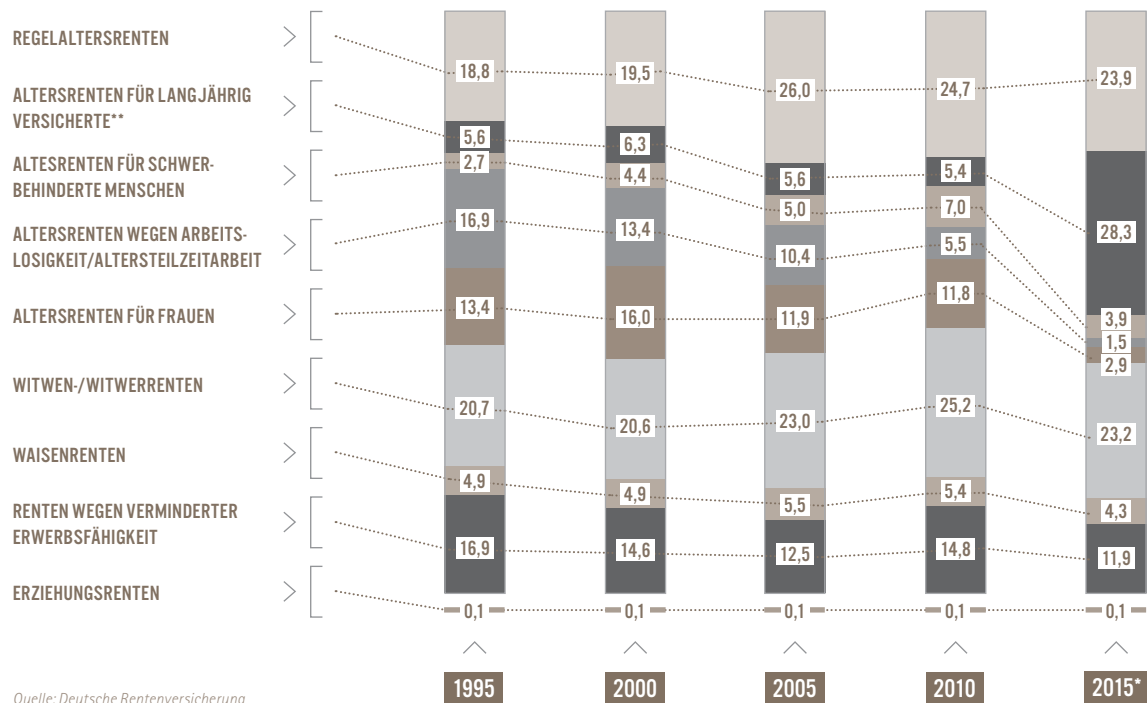
RENTENBESTAND IN DER GESETZLICHEN RENTENVERSICHERUNG

2015



RENTENZUGÄNGE NACH RENTENART

IN PROZENT DES GESAMTEN RENTENZUGANGS

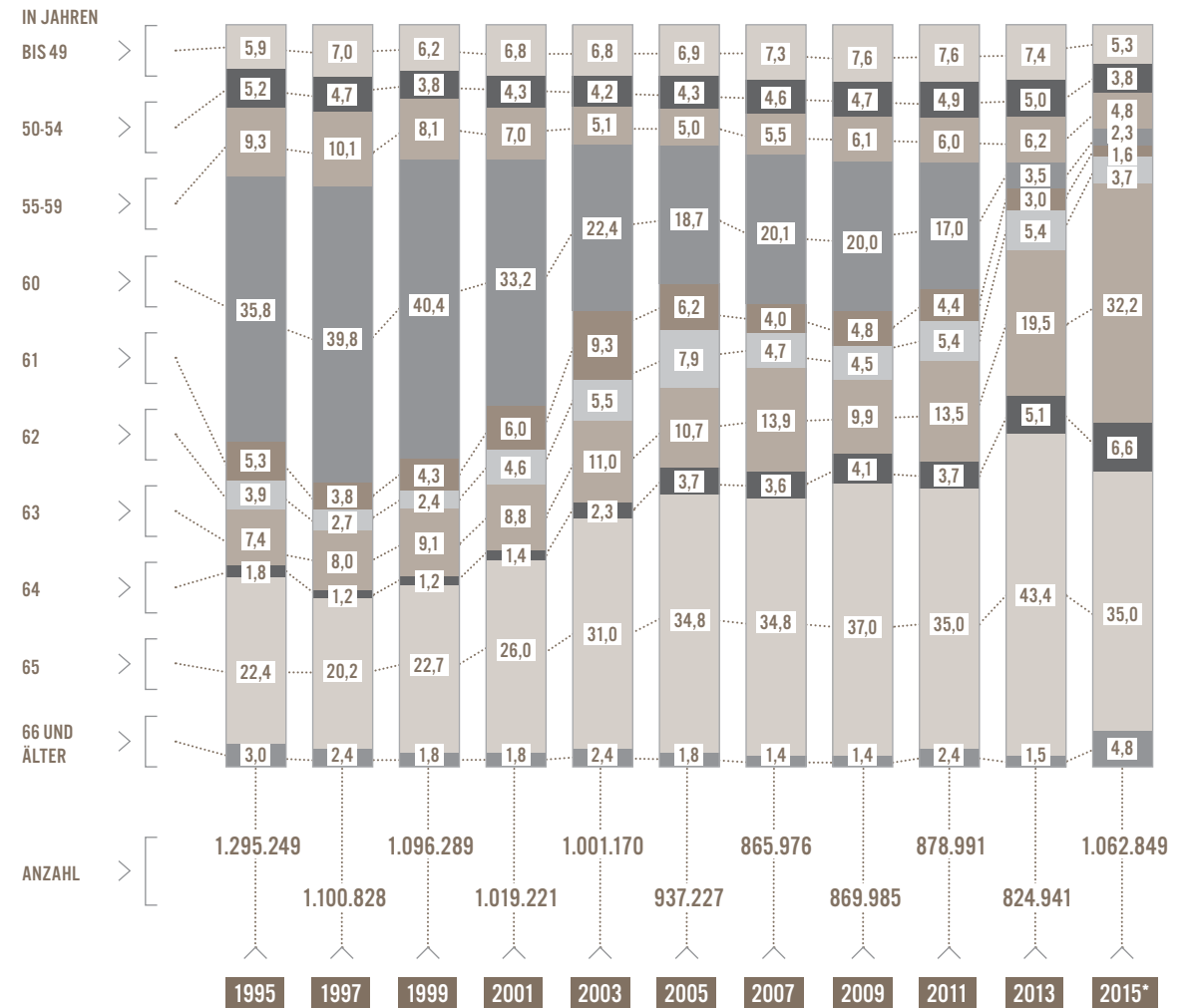


* Sondereffekt durch „neue Mütterrenten“: Viele westdeutsche Frauen im Alter ab 65 Jahren haben durch die Anerkennung eines weiteren Kindererziehungsjahres pro Kind mit Geburt vor 1992 die Wartezeit von 5 Jahren für einen erstmaligen Rentenanspruch erlangt. Einschließlich rund 136.000 „Renten ab 63“ mit Rentenbeginn ab dem 1.7.2014 in der Rentenart Altersrente für besonders langjährig Versicherte.

** 2015 inklusive Altersrenten für besonders langjährig Versicherte 274.287 (18,7%).

ANTEILE DER VERSICHERTENRENTENZUGÄNGE NACH DEM ZUGANGSALTER

IN PROZENT AN ALLEN ZUGÄNGEN EINES BERICHTSJAHRES

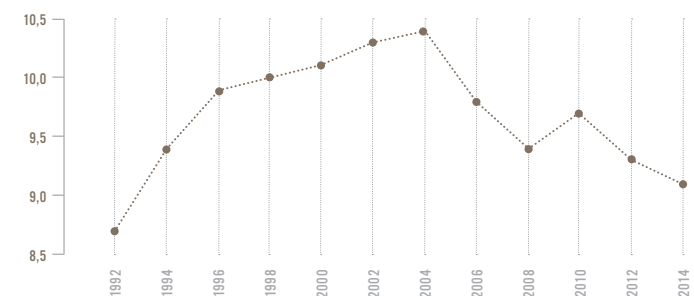


Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung - Rentenzugang, verschiedene Jahrgänge

* Sondereffekt durch „neue Mütterrenten“: Viele westdeutsche Frauen im Alter ab 65 Jahren haben durch die Anerkennung eines weiteren Kindererziehungsjahres pro Kind mit Geburt vor 1992 die Wartezeit von 5 Jahren für einen erstmaligen Rentenanspruch erlangt.

SINKENDE RENTENLASTEN IM VERHÄLTNISS ZUM BIP

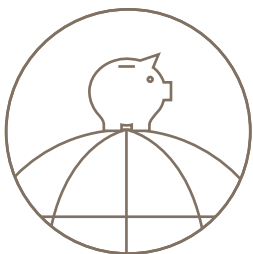
AUSGABEN DER GESETZLICHEN RENTENVERSICHERUNG IN PROZENT DES BRUTTOINLANDSPRODUKTES



18,7%

So hoch ist der aktuelle Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung. Noch im Jahr 2010 waren es 19,9% und 1999 lag er bei 20,3%.

ALTERSSICHERUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH



Für viele Staaten sind die Rentensysteme einer der größten Ausgabenposten. In Deutschland entsprechen die öffentlichen Rentenausgaben etwa zehn Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Besonders hoch liegt der Anteil in Italien und Frankreich. Unterschiede gibt es auch beim Renteneintrittsalter: In Frankreich gehen viele Menschen bereits vor dem 60. Geburtstag in Rente, während das durchschnittliche Renteneintrittsalter in den USA bei rund 65 Jahren liegt.

SYSTEMATIK INTERNATIONALER ALTERSVORSORGESYSTEME

	1. KATEGORIE: Obligatorische Altersvorsorgesysteme mit Umverteilungs- komponente. Ziel: Sicherung eines bestimmten absoluten Mindestlebensstandards im Rentenalter.			2. KATEGORIE: Obligatorische Altersvorsorgesysteme mit Sparkomponente. Ziel: Sicherung eines bestimmten - im Verhältnis zum Lebensstandard während der Erwerbstätigkeit - definierten Lebens- unterhalts.		3. KATEGORIE: Freiwillige Altersvorsorgesysteme mit Sparkomponente. Ziel: Sicherung eines bestimmten - im Verhältnis zum Lebensstandard während der Erwerbs- tätigkeit - individuell angestrebten Lebensunterhalts.	
	Öffentliche Altersvorsorgesysteme			Öffentliche Altersvorsorge- systeme	Private Altersvorsorge- systeme	Private Altersvorsorgesysteme	
	Grundrente	Mindestrente	Sozialhilfe	Taxonomie Altersvorsorgesysteme		Private Altersvorsorge	Betriebliche Altersversorgung
DEUTSCHLAND	⊗	⊗	✓	Entgeltpunkte	nicht vorhanden	✓	✓
FRANKREICH	⊗	✓	✓	Leistungsprimat + Entgeltpunkte	nicht vorhanden	✓	✓
ITALIEN	⊗	✓	✓	Fiktive Renten- konten	nicht vorhanden	✓	✓
SCHWEDEN	✓	⊗	✓	Fiktive Renten- konten	Beitragsprimat	✓	✓
UK	✓	⊗	✓	Leistungsprimat	nicht vorhanden	✓	✓
USA	⊗	⊗	✓	Leistungsprimat	nicht vorhanden	✓	✓

GRUNDRENTE:
Zahlung einer Pauschalrente (alle Rentner erhalten denselben Betrag) oder die Rentenhöhe richtet sich ausschließlich nach der Anzahl der Erwerbjahre und nicht nach dem Verdienstniveau.

BEITRAGSPRIMAT:
Anspruch von Beiträgen auf individuellen Rentenkonto. Nach Renteneintritt Umwandlung des angesammelten Kapitals in ein regelmäßiges Renteneinkommen. In Schweden existiert ein quasi-obligatorisches betriebliches Altersversorgungssystem.

LEISTUNGSPRIMAT:
Renteneinkommen ist abhängig von der Anzahl der Beitragsjahre und dem individuellen Arbeitsentgelt.

MINDESTRENTE:
Bedürftigkeitsabhängige Renten. Rentenhöhe wird bis zu einem Mindestbetrag aufgestockt. Die Leistungshöhe ist nur abhängig vom Renteneinkommen.

FIKTIVE RENTENKONTEN:
Beiträge werden auf individuellen Konten verbucht und zu einem bestimmten Satz verzinst. Konten sind insofern „fiktiv“, als die Guthaben nur in den Büchern der Rentenverwaltung existieren. Bei Renteneintritt wird das angesparte fiktive Kapital anhand einer Formel, die sich nach der Lebenserwartung richtet, in eine regelmäßige Rentenzahlung umgerechnet.

SOZIALHILFE:
Finanzielle Leistungen für Rentner, deren Einkommen und Vermögen zu gering sind, um den Lebensunterhalt alleine bestreiten zu können. Die Leistungshöhe ist abhängig von der Einkommens- und Vermögenssituation des Rentempfängers.

ENTGELTPUNKTE:
Erwerb von Entgeltpunkten, deren Höhe sich aus dem Jahresverdienst ergibt. Bei Renteneintritt wird die Anzahl der Rentenpunkte mit einem Entgeltwert (sowie etwaiger weiterer Faktoren wie z. B. in Deutschland einem Zugangs- und Rentenartfaktor) multipliziert und somit in eine regelmäßige Rentenauszahlung umgerechnet.

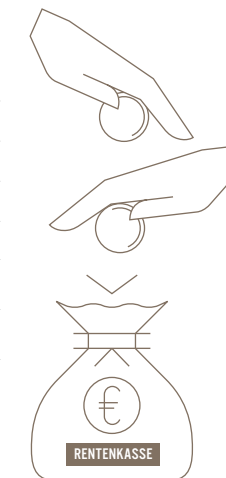
Quelle: OECD: Pension at a Glance 2015; BMAS: Sozialkompass

BEITRAGSSÄTZE DER ÖFFENTLICHEN RENTENVERSICHERUNGSSYSTEME

IN PROZENT DES BRUTTOARBEITSENTGELTS

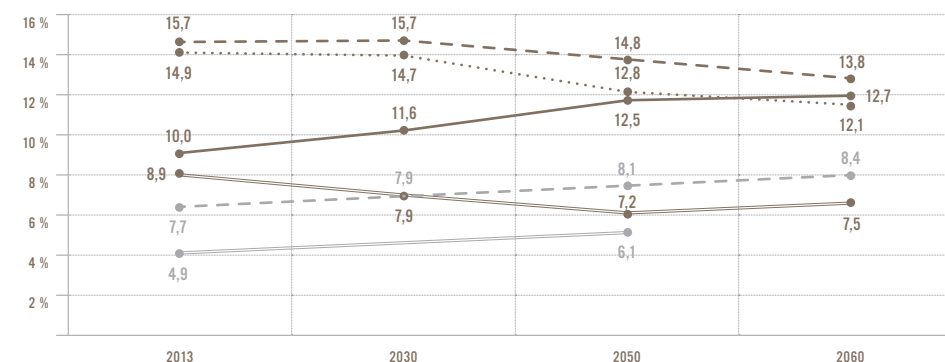
	VERSICHERUNGSSYSTEM	ARBEITNEHMER- ANTEIL	ARBEITGEBER- ANTEIL	GESAMT
DEUTSCHLAND	Gesetzliche Rentenversicherung	9,35	9,35	18,70
	Allgemeines Altersversicherungssystem	6,90	8,55	15,45
	Zusatzrente für Arbeitnehmer (ARRCO)	3,10	4,65	7,75
FRANKREICH	Zusatzrente für Angestellte (AGIRC/ARR)	0,80	1,20	2,00
	Gesetzliche Rentenversicherung (AGO)	9,19	23,81	33,00
SCHWEDEN	Einkommensrente (inkomstpension) und Prämienrente (premiepension)	7,00	10,21	17,21
	Globalbeitrag für alle Zweige der sozialen Sicherung	12,00	13,80	25,80
UK	Globalbeitrag für Renten-, Hinterbliebenen-, Erwerbsunfähigkeitsversicherung	6,20	6,20	12,40

Quellen: Deutsche Rentenversicherung, BMAS: Sozialkompass, Französische Botschaft, Government UK, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger



ENTWICKLUNG DER ÖFFENTLICHEN RENTENAUSGABEN

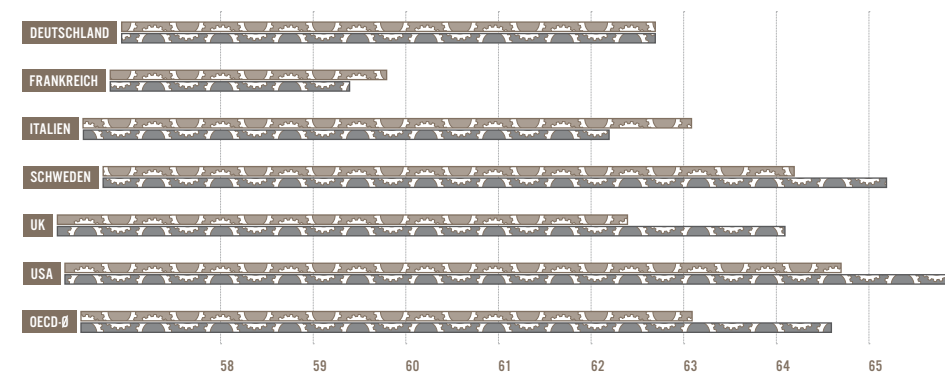
IN PROZENT DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS



Quelle: OECD: Pensions at a Glance 2015

DURCHSCHNITTLICHES EFFEKTIVES ALTER* BEI AUSTRITT AUS DEM ERWERBSLEBEN 2014

IN JAHREN

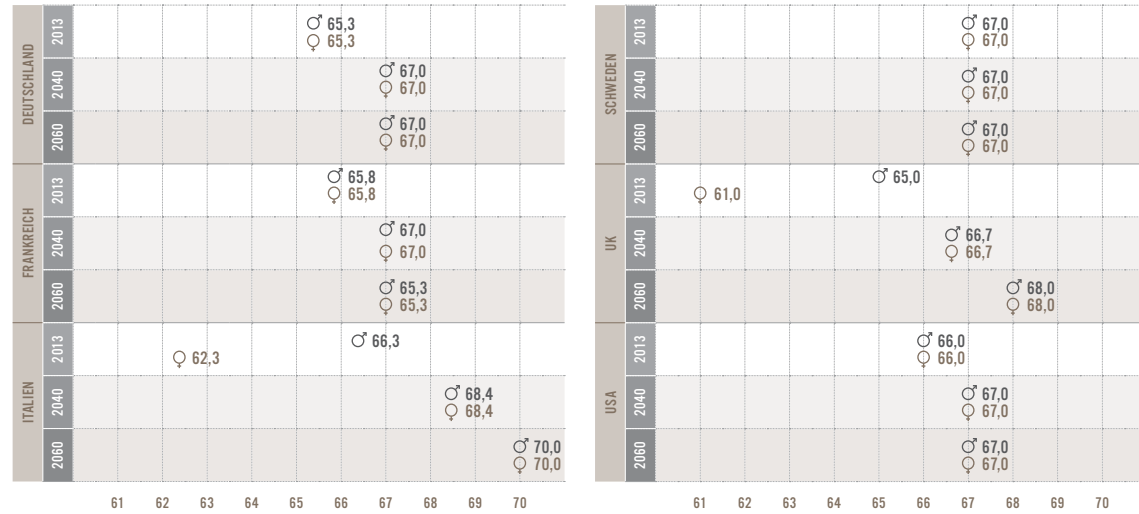


Quelle: OECD: Pensions at a Glance 2015

* Definition siehe Glossar

GESETZLICHES RENTENEINTRITTSALTER IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

IN JAHREN



Quelle: EU-Kommission: The 2015 Ageing Report, eigene Recherche

BRUTTOLOHNERSATZRATEN* NACH VERDIENSTNIVEAU

IN PROZENT DES INDIVIDUELLEN ARBEITSENTGELTS



A Obligatorische staatliche und private Altersvorsorgesysteme

B Insgesamt (inklusive freiwilliger, privater Altersvorsorgesysteme)

Quelle: OECD: Pensions at a Glance 2015

*Definition siehe Glossar

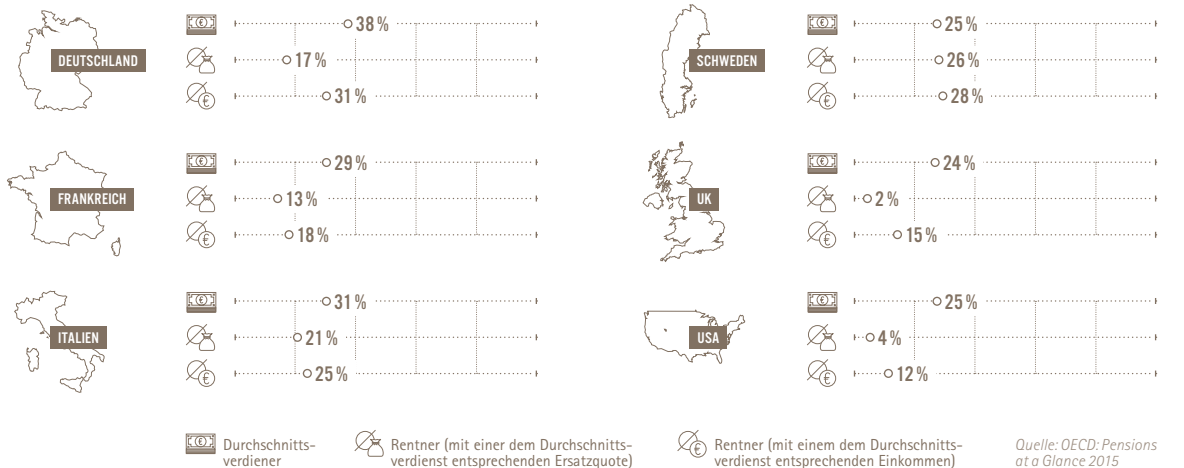
STEUERLICHE BEHANDLUNG VON RENTENEINKOMMEN

Land	Zusätzliche Steuerfrei-beträge / Steuergutschriften	Volle oder teilweise Steuerbefreiung für Renteneinkommen		Sozialversicherungsbeiträge Renteneinkommen
		Öffentliches System	Privates System	
DEUTSCHLAND	✗	✓	✓	Gering
FRANKREICH	✗	✗	✗	Gering
ITALIEN	✓	✗	✓	Keine
SCHWEDEN	✓	✗	✗	Keine
UK	✓	✗	✗	Keine
USA	✓	✓	✗	Keine

Quelle: OECD: Pensions at a Glance 2015

STEUER- UND ABGABENLAST AUF ARBEITS- UND RENTENEINKOMMEN

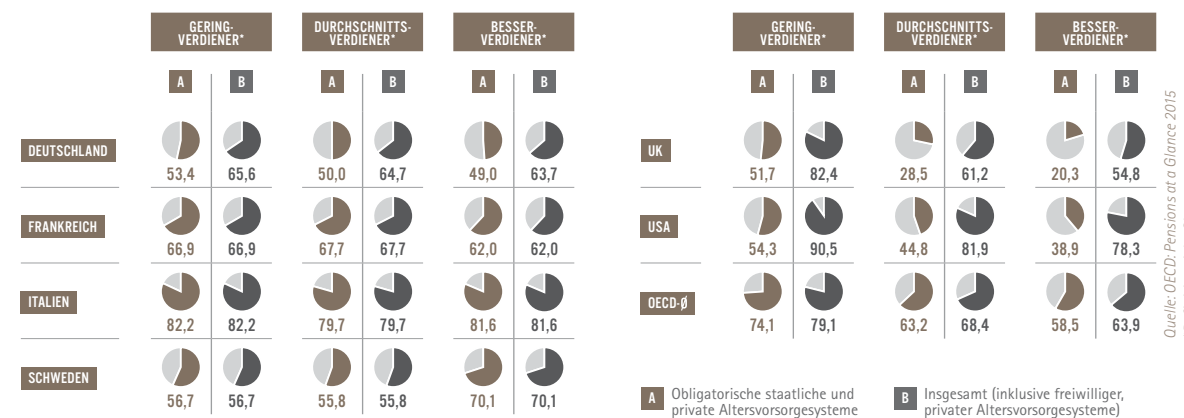
IN PROZENT DES ARBEITS-/RENTENEINKOMMENS



Quelle: OECD: Pensions at a Glance 2015

NETTOLOHNERSATZRATEN* NACH VERDIENSTNIVEAU

IN PROZENT DES INDIVIDUELLEN ARBEITSENTGELTS



A Obligatorische staatliche und private Altersvorsorgesysteme

B Insgesamt (inklusive freiwilliger, privater Altersvorsorgesysteme)

Quelle: OECD: Pensions at a Glance 2015

*Definition siehe Glossar

DER DEMOGRAFISCHE WANDEL UND SEINE AUSWIRKUNGEN



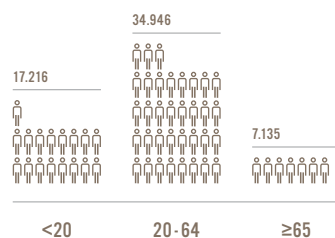
Die Deutschen werden immer älter: Die Lebenserwartung nach dem 65. Lebensjahr ist in den vergangenen 50 Jahren um fast sechs Jahre gestiegen und sie wird weiter steigen. Gleichzeitig werden weniger Kinder geboren. Die Folge aus diesen beiden Trends: Im Jahr 2060 wird jeder dritte Deutsche über 65 Jahre alt sein. Auf hundert Erwerbstätige werden dann 60 Rentner kommen – das sind dreimal so viele wie 1965.

DEMOGRAFISCHER WANDEL

1965

Fernere Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren in Jahren*
12 (Männlich) 15 (Weiblich)

Bevölkerung nach Altersgruppen in Tsd. **



Zusammengefasste Geburtenziffer***

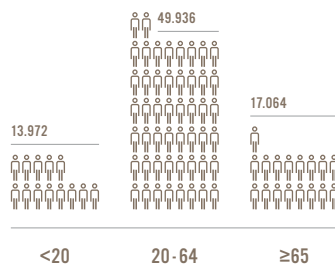


* Die fernere Lebenserwartung gibt die durchschnittlich noch verbleibende Anzahl von Lebensjahren ab Erreichen eines bestimmten Alters an. Fernere Lebenserwartung 1968/70: Westdeutschland; Fernere Lebenserwartung 2012/2014: Deutschland; Fernere Lebenserwartung 2060: Basisannahme L1 moderater Anstieg. Daten für das Jahr 1965 beziehen sich auf Westdeutschland.

2014

Fernere Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren in Jahren*
18 (Männlich) 21 (Weiblich)

Bevölkerung nach Altersgruppen in Tsd. **



Zusammengefasste Geburtenziffer***

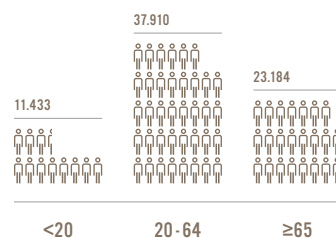


** 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Bei der Bevölkerungsvorausberechnung wird eine Geburtenrate von 1,4 Kindern je Frau, eine Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen von 84,8 Jahren und von Mädchen von 88,8 Jahren sowie eine langfristige Zuwanderung von 200.000 Personen pro Jahr unterstellt. Daten für das Jahr 1965 beziehen sich auf Westdeutschland.

2060

Fernere Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren in Jahren*
22 (Männlich) 25 (Weiblich)

Bevölkerung nach Altersgruppen in Tsd. **



Zusammengefasste Geburtenziffer***

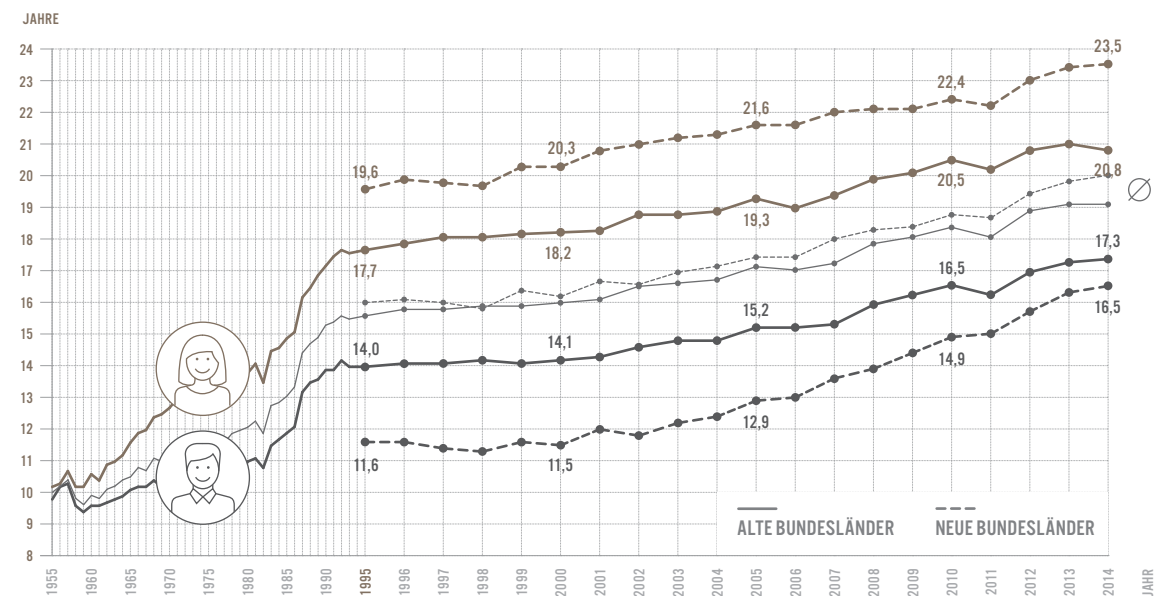


*** Die zusammengefasste Geburtenziffer charakterisiert das Geburtenverhalten der Frauen im jeweiligen Kalenderjahr. Das Geburtenverhalten wird anhand der altersspezifischen Geburtenziffern gemessen, die für jedes einzelne Altersjahr zwischen 15 bis 49 Jahren berechnet werden. Die altersspezifische Geburtenziffer zeigt dabei die Relation zwischen der Zahl der von Müttern eines bestimmten Alters geborenen Kinder und der Zahl aller Frauen dieses Alters. Durch die Addition – und damit Zusammenfassung – der altersspezifischen Geburtenziffern ergibt sich die zusammengefasste Geburtenziffer. Im Jahr 2014 lag die zusammengefasste Geburtenziffer in den alten Bundesländern bei 1,47, d.h. je Frau würden unter den altersspezifischen Geburtenziffern des Jahres 2014 und ohne Berücksichtigung der Sterblichkeit im Durchschnitt 1,47 Kinder geboren.

Quelle: Statistisches Bundesamt

DURCHSCHNITTLICHE RENTENBEZUGSDAUER

IN JAHREN, VERSICHERTENRENTEN, NACH GESCHLECHT



Die durchschnittlichen Rentenbezugsdauern sind für jedes Jahr als Querschnitt berechnet und durch Rechtsänderungen, Sondereffekte und durch sich im Zeitablauf ändernde Altersstrukturen beeinflusst. Vor 1980 ohne Knappschaft, da eine Geschlechtertrennung bis dahin nicht möglich ist.

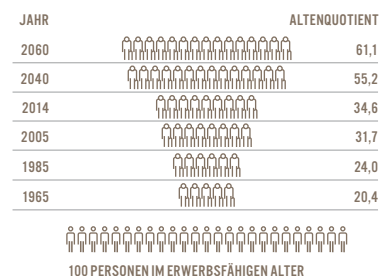
Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung – Rentenwegfall, verschiedene Jahrgänge

ALTENQUOTIENT IN DEUTSCHLAND

RENTNER JE 100 PERSONEN IM ERWERBSFÄHIGEN ALTER

Der Altenquotient bildet das Verhältnis der Personen im Rentenalter (z. B. 65 Jahre und älter) zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (z. B. von 20 bis unter 65 Jahren) ab.

Im Jahr 1965 trafen auf 100 Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren gerade einmal zwanzig Personen im Rentenalter. Dagegen werden im Jahr 2060 bereits 61 Personen im Rentenalter 100 Personen im erwerbsfähigen Alter gegenüberstehen.

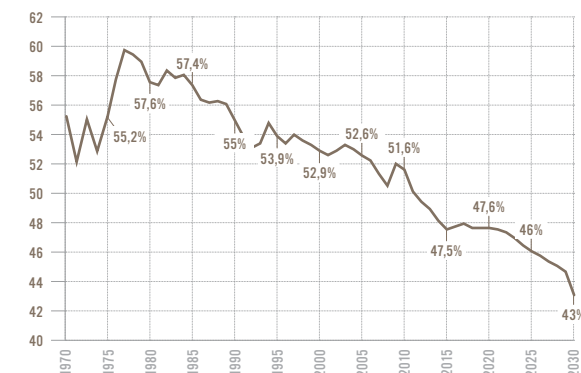


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

DIE RENTE UND IHR NIVEAU

IN PROZENT, NETTO VOR STEUERN

Das früher gebräuchliche Netto-Rentenniveau beschreibt das prozentuale Verhältnis der Nettorente eines Standardrentners (das ist ein Rentner mit 45 Beitragsjahren als Durchschnittsverdiener) gegenüber dem jeweils aktuellen Nettoarbeitsentgelt eines Durchschnittsverdieners.



Quelle: BMAS, Deutsche Rentenversicherung

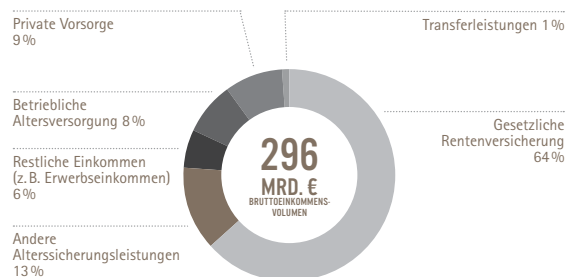
ALTERSVERSORGE IN DEUTSCHLAND



Rund 1.300 Euro beträgt die durchschnittliche monatliche gesetzliche Rente in Deutschland. Frauen bekommen dabei meistens deutlich weniger als Männer. Privat vorsorgen wollen trotzdem nur wenige: Das Interesse an privaten Rentenversicherungen hat zuletzt sogar nachgelassen und die meisten Deutschen legen dafür weniger als 200 Euro pro Monat zurück.

EINKOMMENSQUELLEN VON PERSONEN AB 65 JAHREN

ANTEIL AM GESAMTVOLUMEN DER BRUTTOEINKOMMEN



Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales: „Alterssicherungsbericht 2012“

DURCHSCHNITTLICHES EINKOMMEN VON PERSONEN AB 65 JAHREN

BRUTTOBETRAG JE BEZIEHER/-IN, IN EURO PRO MONAT

	FRAUEN	MÄNNER	ALLE
Einkommen aus Alterssicherungsleistungen	1.026	1.659	1.306
Zusätzliche Einkommen (u.a. Erwerbseinkommen, private Vorsorge)	357	642	486
Bruttoeinkommen	1.164	1.957	1.511

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales: „Alterssicherungsbericht 2012“

MONATLICHES NETTOEINKOMMEN VON PERSONEN AB 65 JAHREN

IN EURO

NACH GESCHLECHT

Frauen	1.027
Männer	1.695

NACH BERUFLICHER STELLUNG

Arbeiter/Angestellte	1.250
Beamte	2.433
Selbstständige	1.430

NACH ANZAHL DER ERWERBSJAHRE

1 - unter 5 Jahre	779
5 - unter 10 Jahre	830
10 - unter 15 Jahre	824
15 - unter 20 Jahre	869
20 - unter 25 Jahre	1.001
25 - unter 30 Jahre	1.137
30 - unter 35 Jahre	1.348
35 - unter 40 Jahre	1.528
40 - unter 45 Jahre	1.552
über 45 Jahre	1.562

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales: „Alterssicherungsbericht 2012“

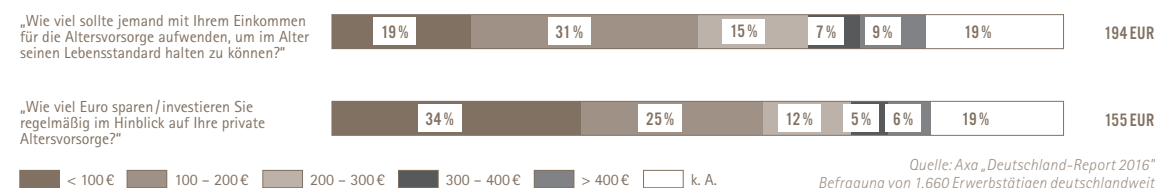
DIE STAATLICHE RENTE REICHT NICHT AUS

MONATLICHE VERSORGENSLÜCKE IN EURO



SO VIEL GELD FEHLT FÜR DIE ALTERSVERSORGE

ANTEILE IN % ALLER BEFRAGTEN, DURCHSCHNITTLICHER BETRAG IN EURO



GRUNDSICHERUNG IM ALTER UND BEI ERWERBSMINDERUNG

ANZAHL DER EMPFÄNGER; ALTERSGRUPPEN: ALTERSGRENZE ZUM RENTENEINTRITTSALTER NACH §41 ABS. 2 SGB XII



Quelle: Statistisches Bundesamt

„ICH HABE ANGST, IM ALTER ZU VERARMEN“

DIESER AUSSAGE HABEN IN DEUTSCHLAND ZUGESTIMMT:



Die Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt fürchten sich deutschlandweit am meisten vor Altersarmut (Ja-Stimmen 46%).

Die Erwerbstätigen in Bayern und Rheinland-Pfalz fürchten sich deutschlandweit am wenigsten vor Altersarmut (Ja-Stimmen jeweils 26%).



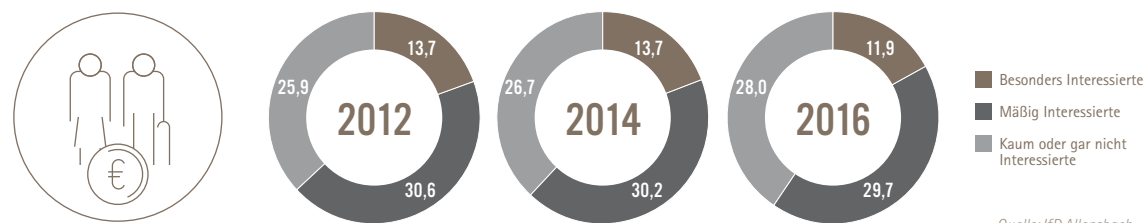
Die Ruheständler in Mecklenburg-Vorpommern haben deutschlandweit die größte Angst, im Alter zu verarmen (Ja-Stimmen 32%).

Die Ruheständler im Saarland haben deutschlandweit die wenigste Angst, im Alter zu verarmen (Ja-Stimmen 20%).

Quelle: Axa „Deutschland-Report 2016“

SINKENDES INTERESSE AN DER PRIVATEN ALTERSVERSORGE

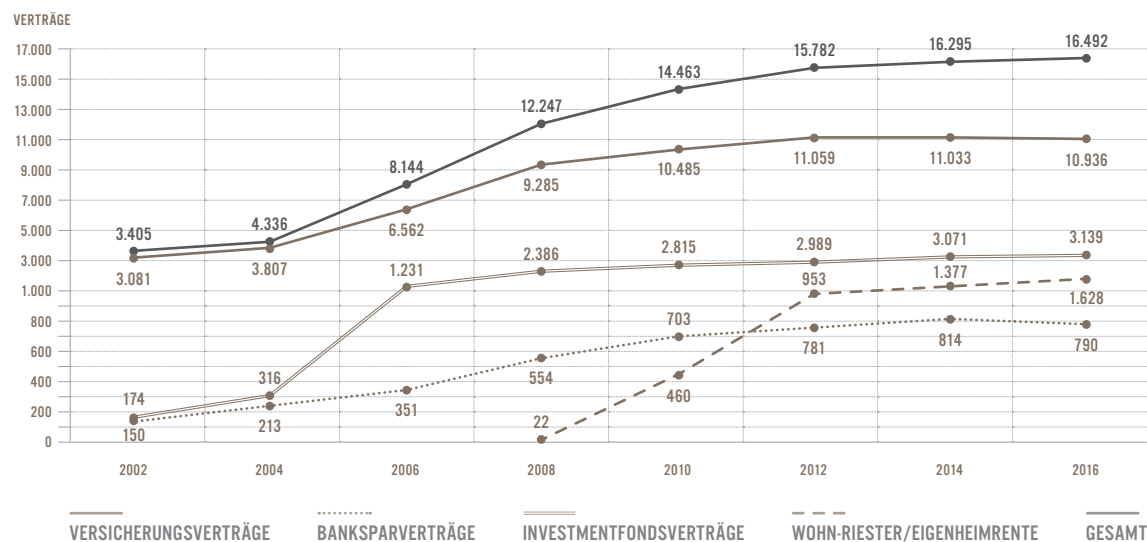
INTERESSE DER BEVÖLKERUNG (AB 14 JAHRE) IN DEUTSCHLAND AN PRIVATER ALTERSVERSORGE UND FINANZIELLER ABSICHERUNG FÜR DIE ZUKUNFT VON 2012 BIS 2016 (PERSONEN IN MILLIONEN)



Quelle: IfD Allensbach

ENTWICKLUNG DER PRIVATEN ALTERSVERSORGE (RIESTER-RENTE)

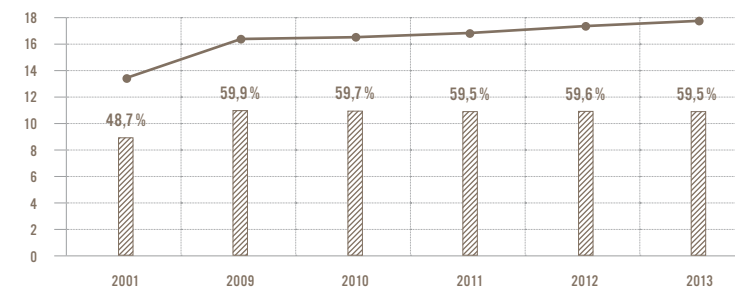
VERTRAGSBESTAND IN TAUSEND ABZÜGLICH STORNIRTER VERTRÄGE



Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, „Statistik zur privaten Altersvorsorge“

VERBREITUNG DER BETRIEBLICHEN ALTERSVERSORGE

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE MIT BAV-ANWARTSCHAFTEN, ABSOLUT IN MID. UND IN % DER SV-PFLICHTIG BESCHÄFTIGT



Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, TNS Infratest 2014: „Trägerbefragung zur betrieblichen Altersversorgung 2013“

KNAPP

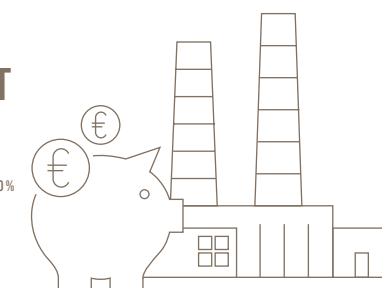
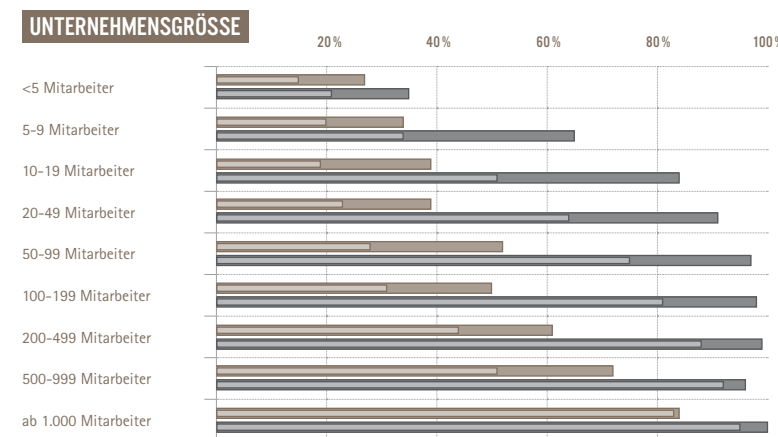
17,8

Oder 60 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatten 2013 eine Anwartschaft auf eine BAV.

MIO.

DURCHDRINGUNGSQUOTEN DER BETRIEBLICHEN ALTERSVERSORGE IN DER PRIVATWIRTSCHAFT

IN PROZENT

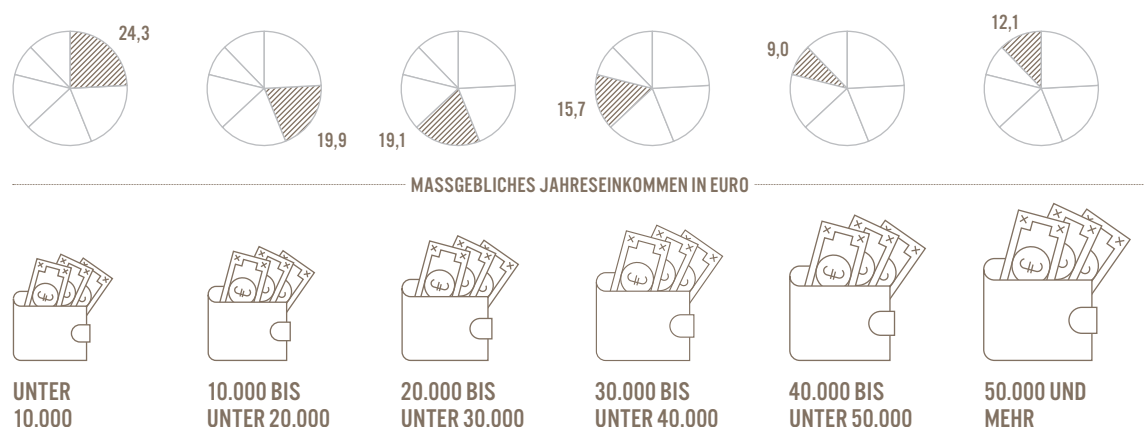


2001 2011
ANTEIL DER SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTEN MIT BETRIEBLICHER ALTERSVERSORGE
2001 2011
ANTEIL DER UNTERNEHMEN MIT BETRIEBLICHER ALTERSVERSORGE

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, TNS Infratest 2012: „Situation und Entwicklung der betrieblichen Altersversorgung in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst“

EINKOMMENSSTRUKTUR DER ZULAGEEMPFÄNGER – BEITRAGSJAHR 2012

ANTEILE AN ALLEN ZULAGEEMPFÄNGERN IM RAHMEN DER RIESTER-RENTE IN PROZENT*

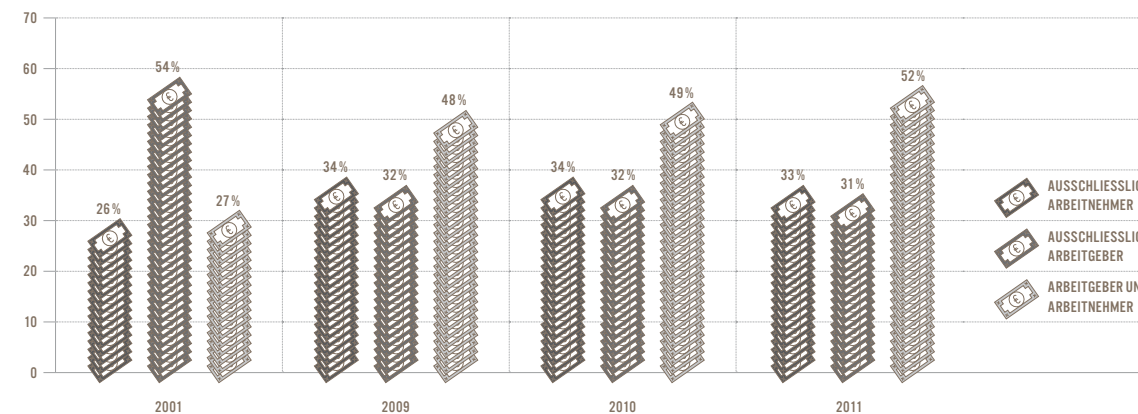


* Mittelbar berechnete Zulageempfänger wurden nicht berücksichtigt

Quelle: Kruse, Scherbarth (DRV): „Förderung der Riester-Rente durch Zulagen und Sonderausgabenabzug“

FINANZIERUNGSFORMEN DER BETRIEBLICHEN ALTERSVERSORGE

NACH ANTEIL DER BETRIEBSSTÄTTEN, IN PROZENT*



Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, TNS Infratest 2012: „Situation und Entwicklung der betrieblichen Altersversorgung in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst“

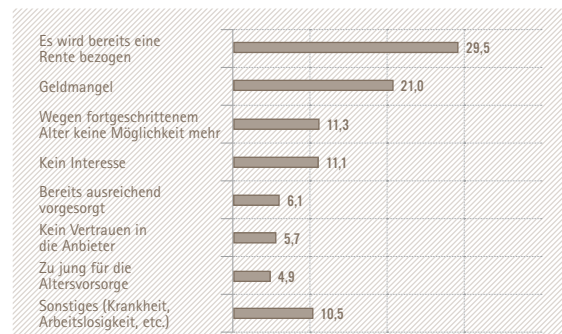
* BAV-Arbeitgeberbefragungen 2003/2011. Abweichungen von 100 Prozent aufgrund von Mehrfachnennungen: Betriebsstätten mit mehreren Finanzierungsformen, ggf. für unterschiedliche Beschäftigtengruppen

BEDEUTUNG DER ALTERSVORSORGE

„IGNORIEREN SIE DAS THEMA ALTERSVORSORGE AKTUELL?“, ANTEILE IN % ALLER BEFRAGTEN



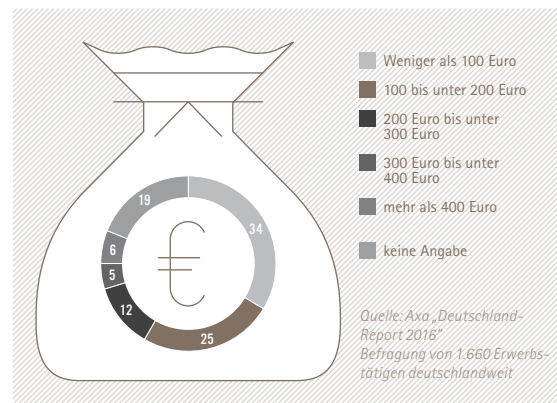
WENN JA, WARUM?



Quelle: Sparda Bank, Steinbeis RCFFS 2014: „Altersvorsorgereport: Deutschland 2014“ Befragung von 2.000 deutschen Bürgern über 18 Jahren

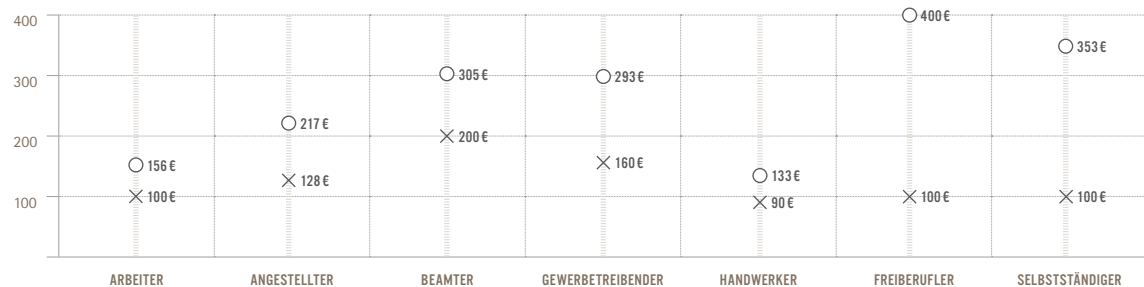
ALTERSVORSORGE SPAREN DER DEUTSCHEN

ERWERBSTÄTIGE: „WIE VIEL EURO MONATLICH SPAREN/INVESTIEREN SIE IM HINBLICK AUF IHRE PRIVATE ALTERSVORSORGE?“ (OHNE INVESTITIONEN IN SELBSTGENUTZTES WOHNHEIMTUM). ANTEILE IN % ALLER BEFRAGTEN



ALTERSVORSORGE SPAREN NACH BERUFSGRUPPEN

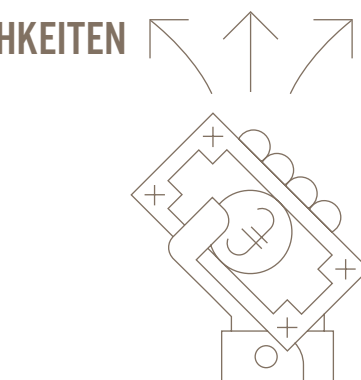
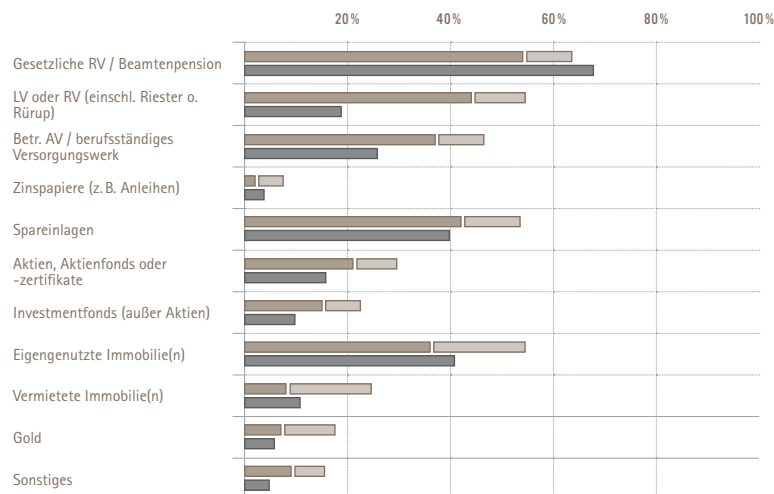
MONATLICHER ANLAGEBETRAG ZUR PRIVATEN ALTERSVORSORGE IN EURO



Quelle: Sparda Bank, Steinbeis RCFFS 2014: „Altersvorsorgereport: Deutschland 2014“ Befragung von 2.000 deutschen Bürgern über 18 Jahren

GENUTZTE UND/ ODER GEPLANTE ANLAGEMÖGLICHKEITEN VON ERWERBSTÄTIGEN UND RUHESTÄNDLERN

ANTEILE IN PROZENT ALLER BEFRAGTEN



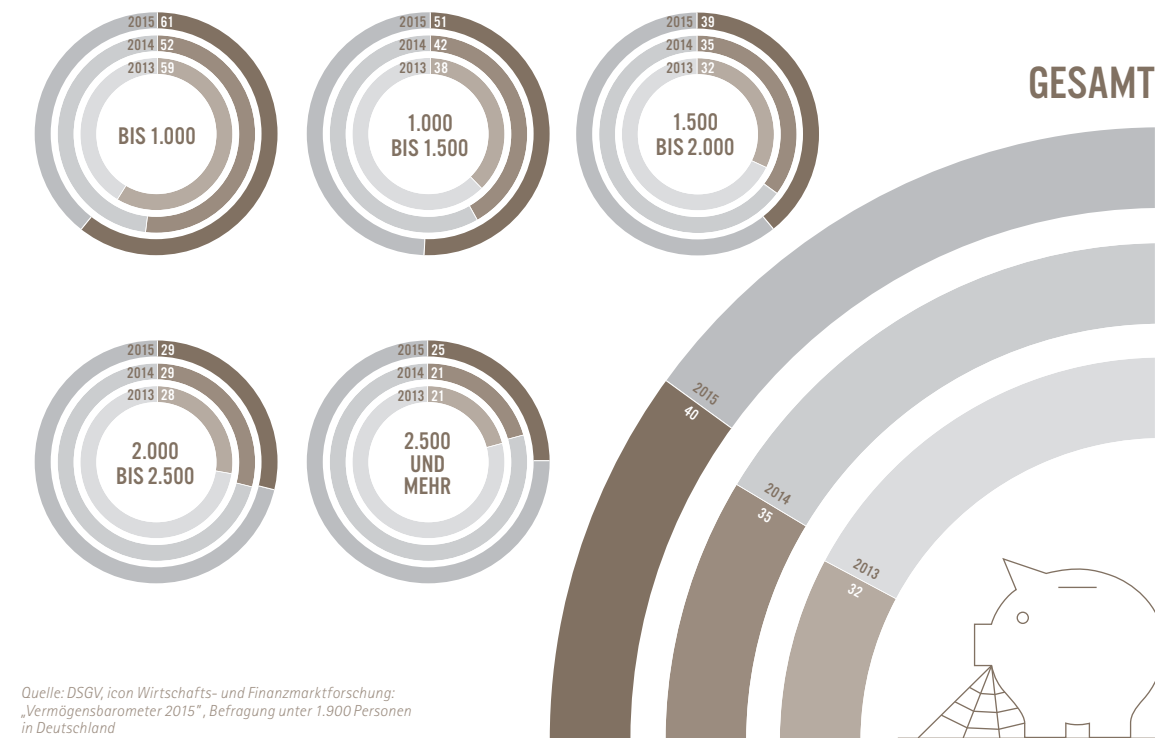
Nutze ich | Plane ich zu nutzen
ERWERBSTÄTIGE
Nutze ich | Plane ich zu nutzen
RUHESTÄNDLER

LV = Lebensversicherung
RV = Rentenversicherung

Quelle: Axa „Deutschland-Report 2016“ Befragung unter 1.660 Erwerbstätigen und 1.664 Ruheständlern deutschlandweit

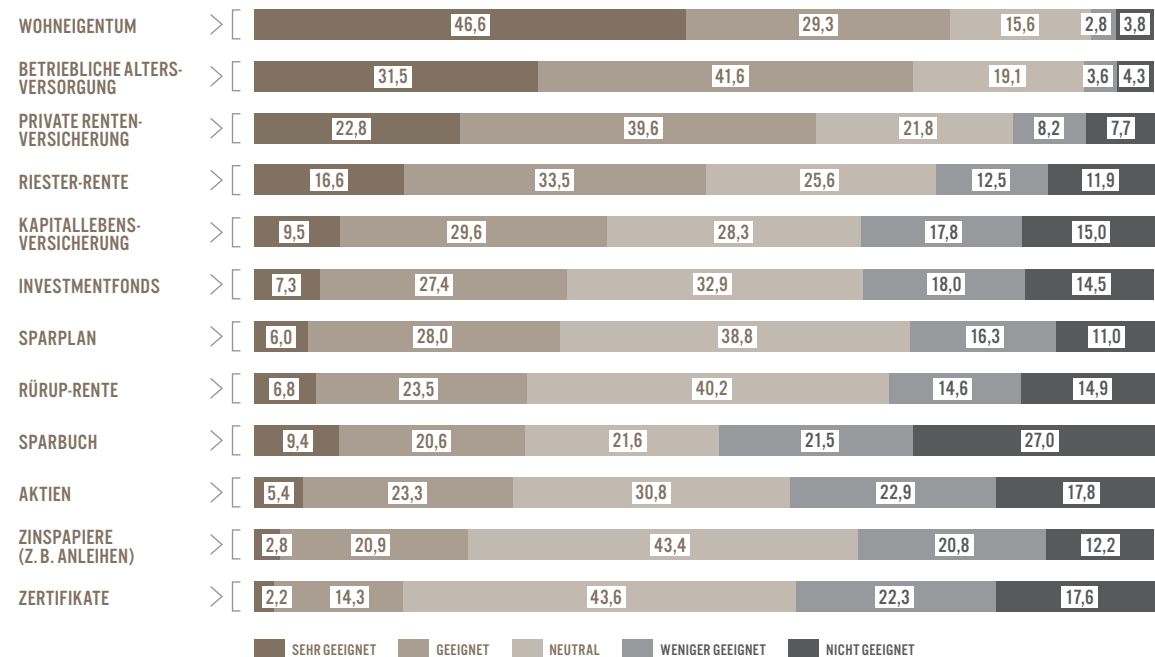
ALTERSVORSORGE: ABNEHMENDES ENGAGEMENT

ANTEILE DER PERSONEN IN %, DIE MONATLICH NICHTS FÜR DIE ALTERSVORSORGE SPAREN NACH EINKOMMENSGRUPPEN (NETTOEINKOMMENSGRUPPEN IN EURO)



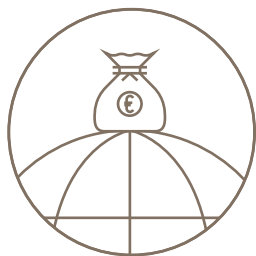
„WIE GEEIGNET FINDEN SIE FOLGENDE MÖGLICHKEITEN ZUR ALTERSVORSORGE?“

IN PROZENT ALLER BEFRAGTEN



Quelle: Sparda Bank, Steinbeis RCFFS 2014: „Altersvorsorgereport: Deutschland 2014“ Befragung von 2.000 deutschen Bürgern über 18 Jahren

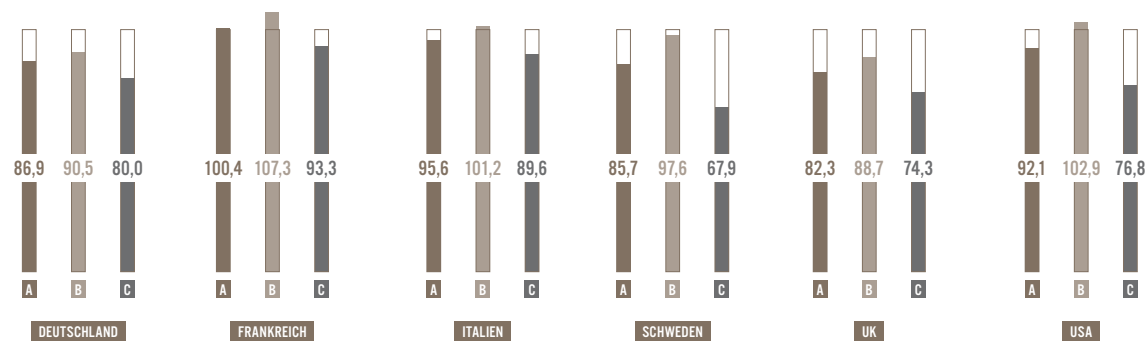
ALTERSVORSORGE IM INTERNATIONALEN VERGLEICH



Den heutigen Rentnergenerationen geht es gut. In Deutschland verfügen über 65-Jährige im Durchschnitt über ein Einkommen, das rund 86 Prozent des durchschnittlichen Einkommens in der Bevölkerung entspricht. In Italien ist der Wert mit 95 Prozent nochmal deutlich höher und in Frankreich liegt das Einkommen vieler Rentner sogar über dem Durchschnittseinkommen. Während in Deutschland, wie in vielen anderen europäischen Ländern, der Großteil der Renten aus öffentlichen Transfersystemen kommt, dominieren in Frankreich Betriebsrenten.

VERFÜGBARES EINKOMMEN DER ÜBER 65-JÄHRIGEN

IN PROZENT DES DURCHSCHNITTLICHEN BEVÖLKERUNGSEINKOMMENS

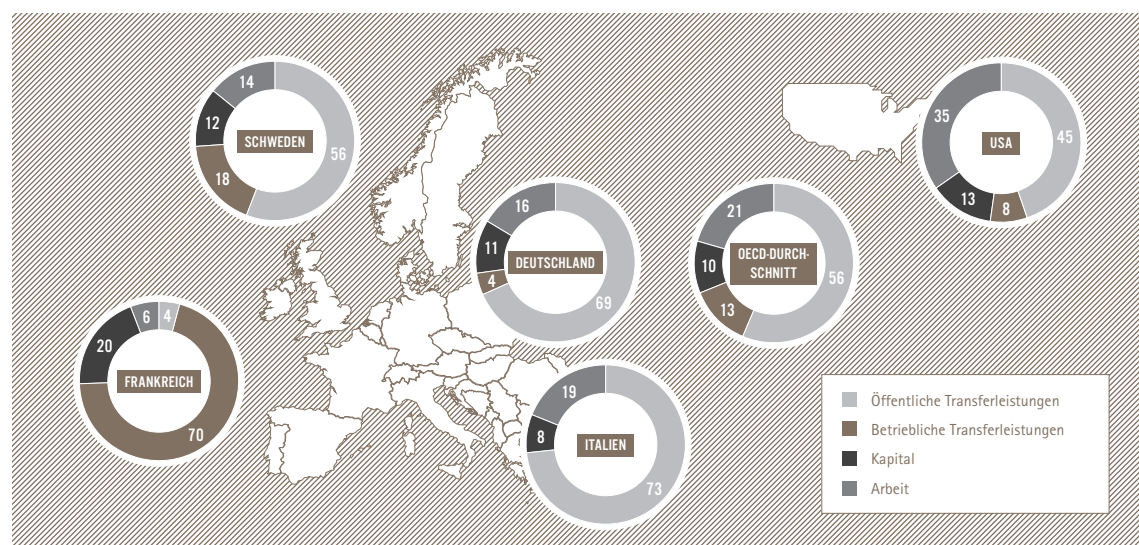


A über 65-Jährige insgesamt B 66 bis 75-Jährige C über 75-Jährige

Quelle: OECD: Pension at a Glance 2015
Daten für 2013 mit Ausnahme von Deutschland, UK und Schweden (2012).

EINKOMMENSQUELLEN VON PERSONEN AB 65 JAHREN

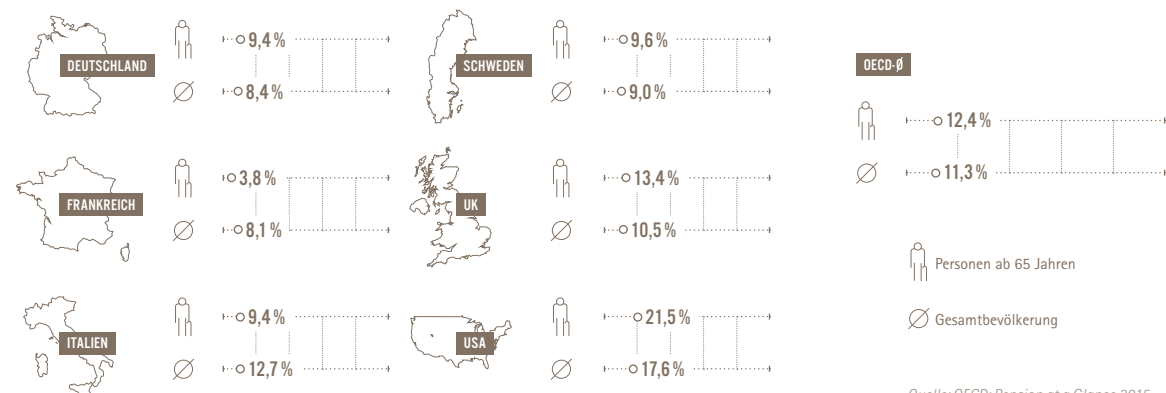
IN PROZENT DES VERFÜGBAREN EINKOMMENS



Quelle: OECD: Pension at a Glance 2015

EINKOMMENSARMUTSQUOTEN* IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

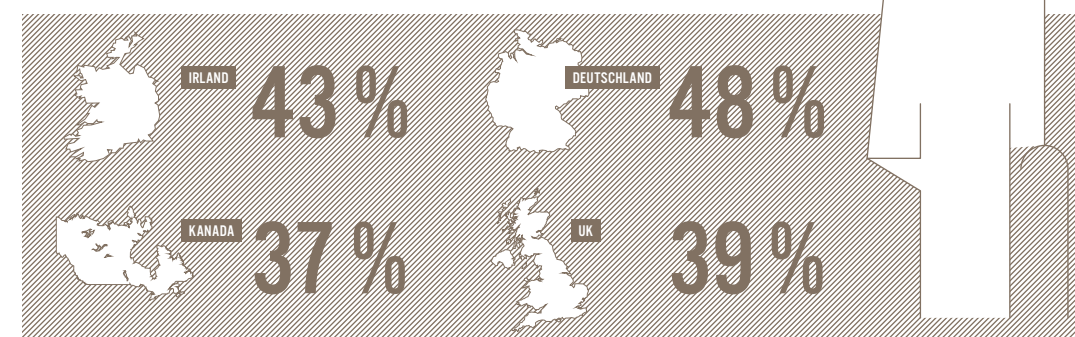
IN PROZENT



Quelle: OECD: Pension at a Glance 2015
*Definition siehe Glossar

„ICH HABE ANGST, DASS ICH IM RUHESTAND IN ARMUT LEBEN WERDE.“

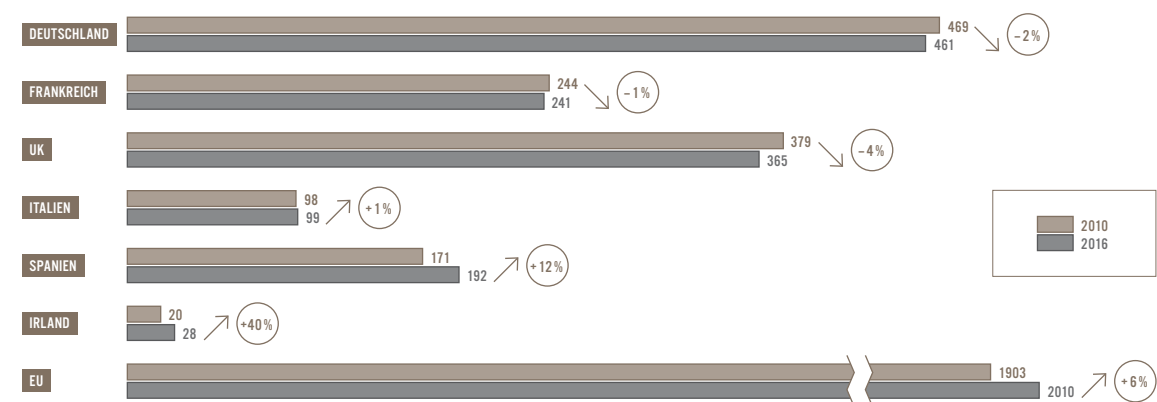
ANTEIL DER BEFRAGTEN, DIE DIESER AUSSAGE ZUGESTIMMT HABEN



Quelle: You Gov Umfrage im Auftrag von Canada Life, September 2015. Umfrageteilnehmer gesamt: 6.161, davon Kanada n=1.009, Irland n=1.011, Großbritannien n=2.124, Deutschland n=2.017. Die Ergebnisse wurden gewichtet und sind repräsentativ für die Bevölkerung des jeweiligen Landes (Alter 18+).

ALTERSVORSORGE LÜCKEN* IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

IN MILLIARDEN EURO PRO JAHR

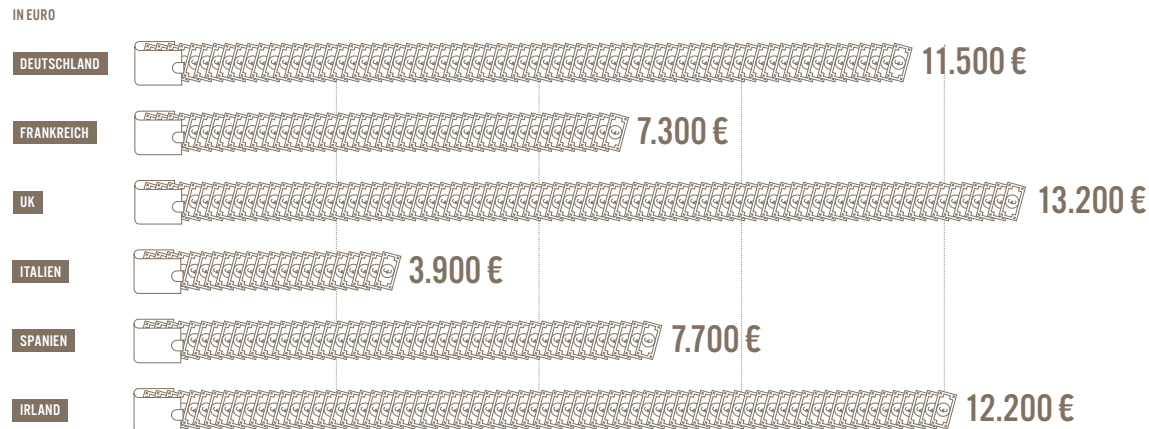


*Die Altersvorsorgelücke beschreibt, wieviel Geld alle Personen, die zwischen 2017 und 2057 in Ruhestand gehen, jährlich in Summe zusätzlich ansparen müssten, um einen angemessenen Lebensstandard im Ruhestand halten zu können.

Als angemessener Lebensstandard gelten folgende Lohnersatzraten: Niedrigverdiener 90%, Durchschnittsverdiener 65%, Besserverdiener 55%.

Quelle: AVIVA: Mind The Gap 2016

DURCHSCHNITTLICHER JÄHRLICHER ANSPARBETRAG PRO PERSON*, UM DIE ALTERSVORSORGE LÜCKE ZU SCHLIESSEN



Quelle: AVVA: Mind The Gap 2016

*Personen, die zwischen 2017 und 2057 in Ruhestand gehen. Jährlicher Ansparsbetrag in Euro, um einen angemessenen Lebensstandard im Ruhestand halten zu können. Als angemessener Lebensstandard gelten folgende Lohnersatzraten: Niedrigverdiener 90%, Durchschnittsverdiener 65%, Besserverdiener 55%.

„WELCHEN ANTEIL AN IHREM RENTENEINKOMMEN WERDEN FOLGENDE LEISTUNGEN AUSMACHEN?“

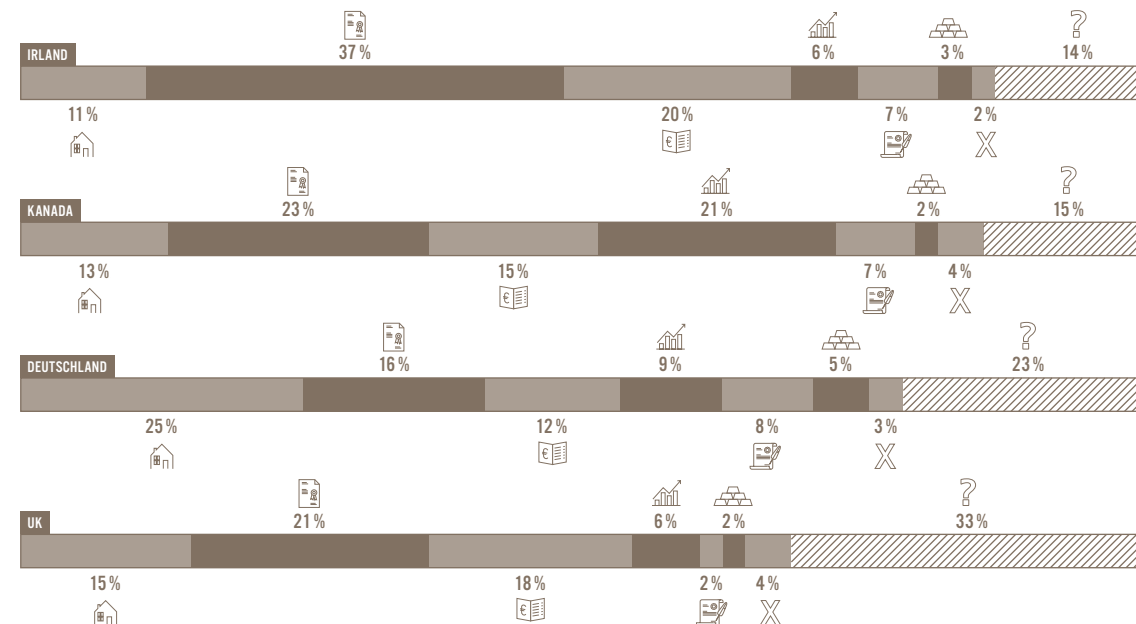
IN PROZENT ALLER BEFRAGTEN



Quelle: AEGON: The Aegon Retirement Readiness Survey 2016
Umfrage unter 14.000 Arbeitnehmern und 1.600 Rentnern in 15 Ländern

GEEIGNETSTE ANLAGEFORMEN FÜR DIE ALTERSVORSORGE

IN PROZENT ALLER BEFRAGTEN

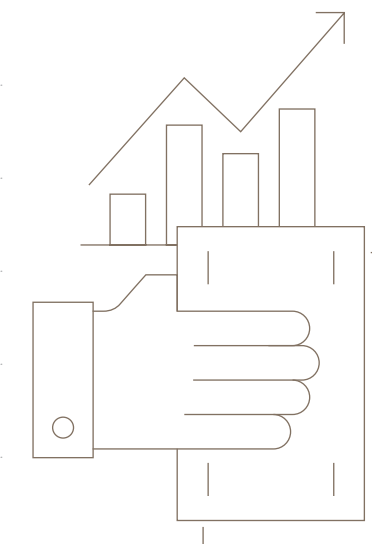
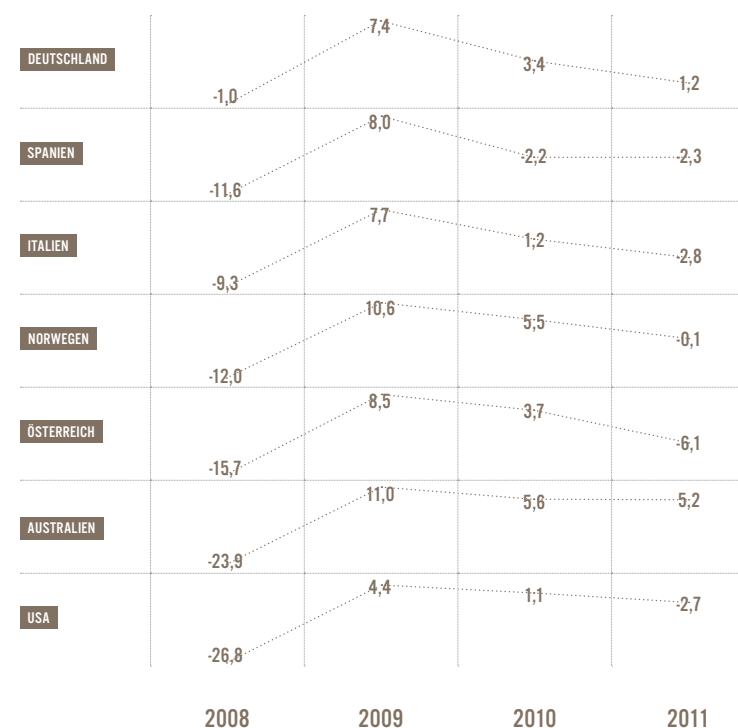


Quelle: YouGov Umfrage im Auftrag von Canada Life, September 2015.
Umfrageteilnehmer gesamt: 6.161, davon Kanada n=1.009, Irland n=1.011, Großbritannien n=2.124, Deutschland n=2.017. Die Ergebnisse wurden gewichtet und sind repräsentativ für die Bevölkerung des jeweiligen Landes (Alter 18+)

- Immobilien
- Rentenversicherung
- Sparbuch
- Aktien/Aktienfonds
- Lebensversicherung
- Gold
- Sonstiges
- Keine Angabe/Weiß nicht

REALE NETTOANLAGERENDITEN VON PENSIONSFONDS

IN PROZENT



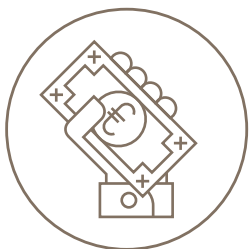
Quelle: OECD: Pension at a Glance 2011, 2013, 2015



02

VERMÖGENSBILDUNG

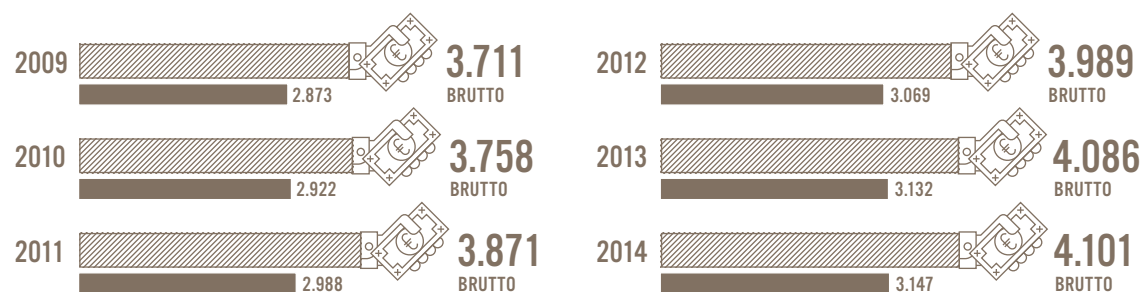
EINKOMMEN IN DEUTSCHLAND



Die gute Konjunktur der vergangenen Jahre hat sich bei vielen Deutschen auch auf dem Konto bemerkbar gemacht: Das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen ist seit 2009 kontinuierlich gestiegen, vor allem auf Grund der höheren Löhne und Gehälter. Jeder dritte Deutsche findet daher, dass es ihm finanziell gut geht, und nur 15 Prozent halten ihre finanzielle Lage für schlecht.

MONATLICHES HAUSHALTSEINKOMMEN IN DEUTSCHLAND

DURCHSCHNITTLICH JE HAUSHALT, IN EURO



■ **NETTOEINKOMMEN:** nach Abzug der Einkommen-, Lohn-, Kirchensteuer und Soli-Zuschlag, Pflichtbeiträgen zur Sozialversicherung und zuzüglich Zuschüssen der Arbeitgeber oder Rentenversicherungsträger zur Kranken- und Pflegeversicherung bei freiwilliger oder privater Krankenversicherung.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Laufende Wirtschaftsrechnungen

VERFÜGBARES EINKOMMEN IN DEUTSCHLAND

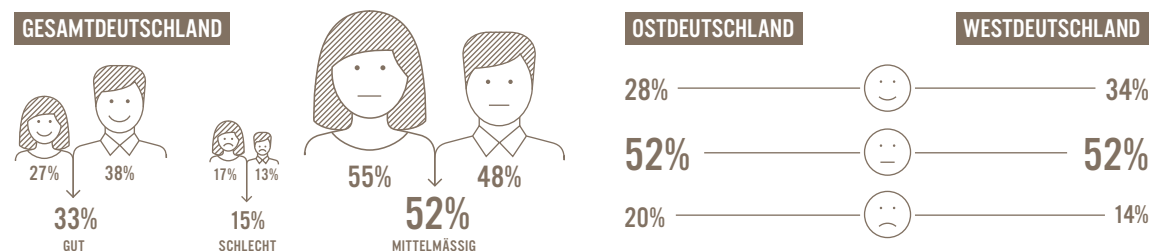
JÄHRLICH, DURCHSCHNITT JE EINWOHNER, IN EURO (EINSCHLIESSLICH PRIVATER ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK)



Quelle: Statistisches Bundesamt

FINANZIELLES WOHLBEFINDEN DER DEUTSCHEN

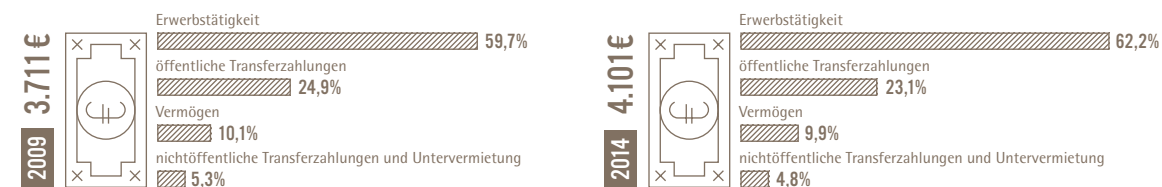
SO BESCHREIBEN DIE DEUTSCHEN IHRE DERZEITIGE FINANZIELLE LAGE, 2015



Quelle: Bank of Scotland, „Sparerkompass 2016“

EINKOMMENSQUELLEN DER PRIVATEN HAUSHALTE

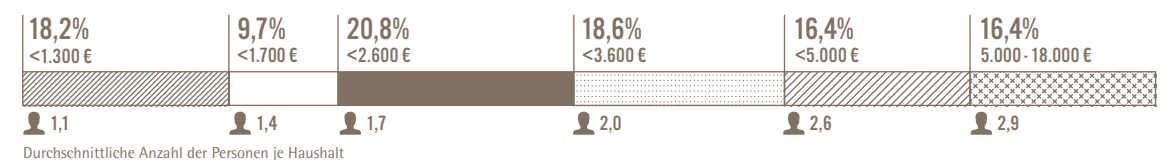
DURCHSCHNITTLICHES HAUSHALTSEINKOMMEN PRO MONAT, ANTEIL DER QUELLEN IN %



Quelle: Statistisches Bundesamt, Laufende Wirtschaftsrechnungen

EINKOMMENSGRUPPEN IN DEUTSCHLAND

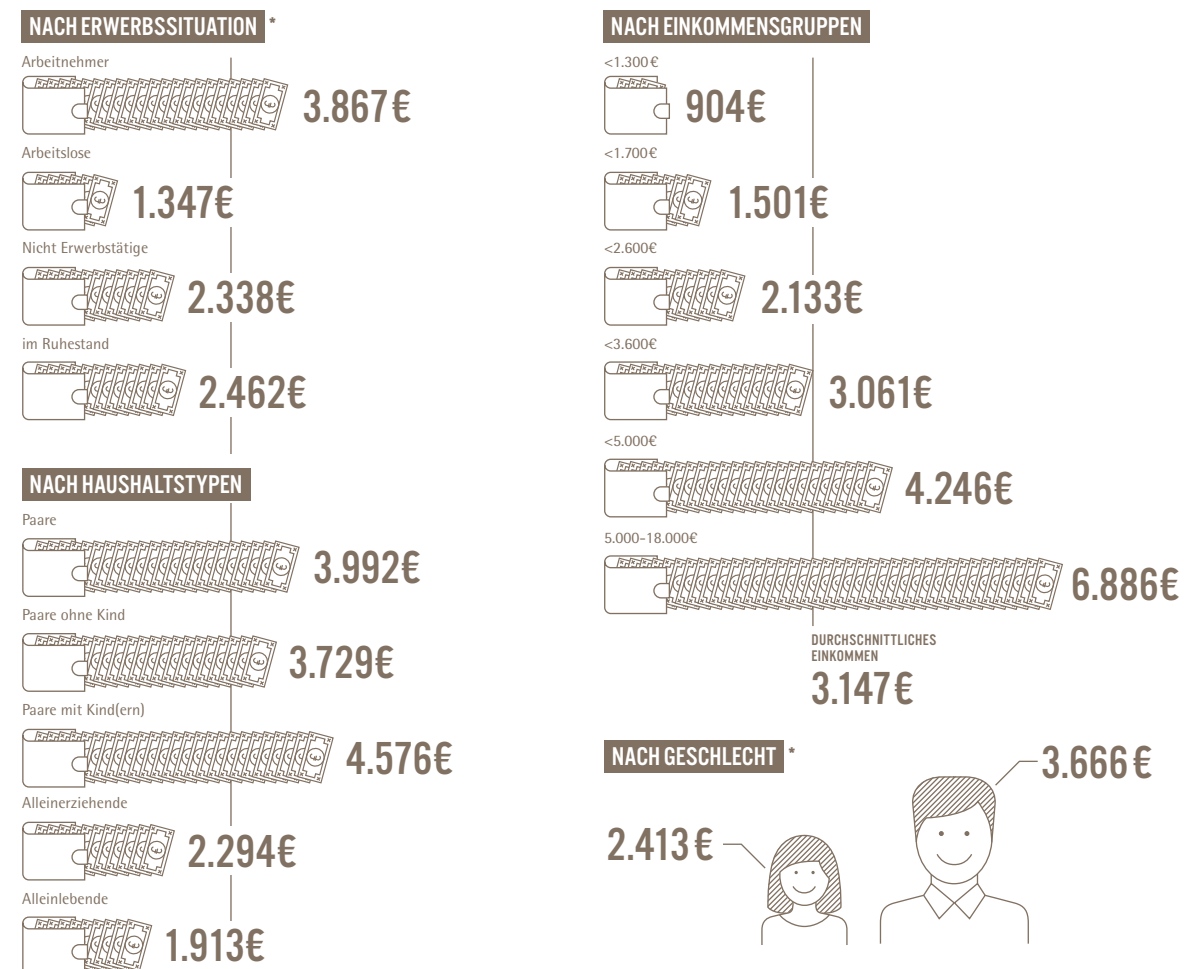
VERTEILUNG BEZOGEN AUF DAS MONATLICHE HAUSHALTSNETTOEINKOMMEN, 2014



Quelle: Statistisches Bundesamt, Laufende Wirtschaftsrechnungen

MONATLICHES HAUSHALTSNETTOEINKOMMEN IN DEUTSCHLAND

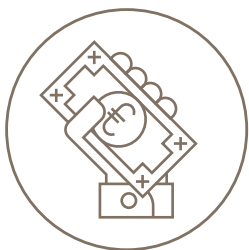
DURCHSCHNITT, 2014



*der Haupteinkommenspersonen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Laufende Wirtschaftsrechnungen

EINKOMMEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

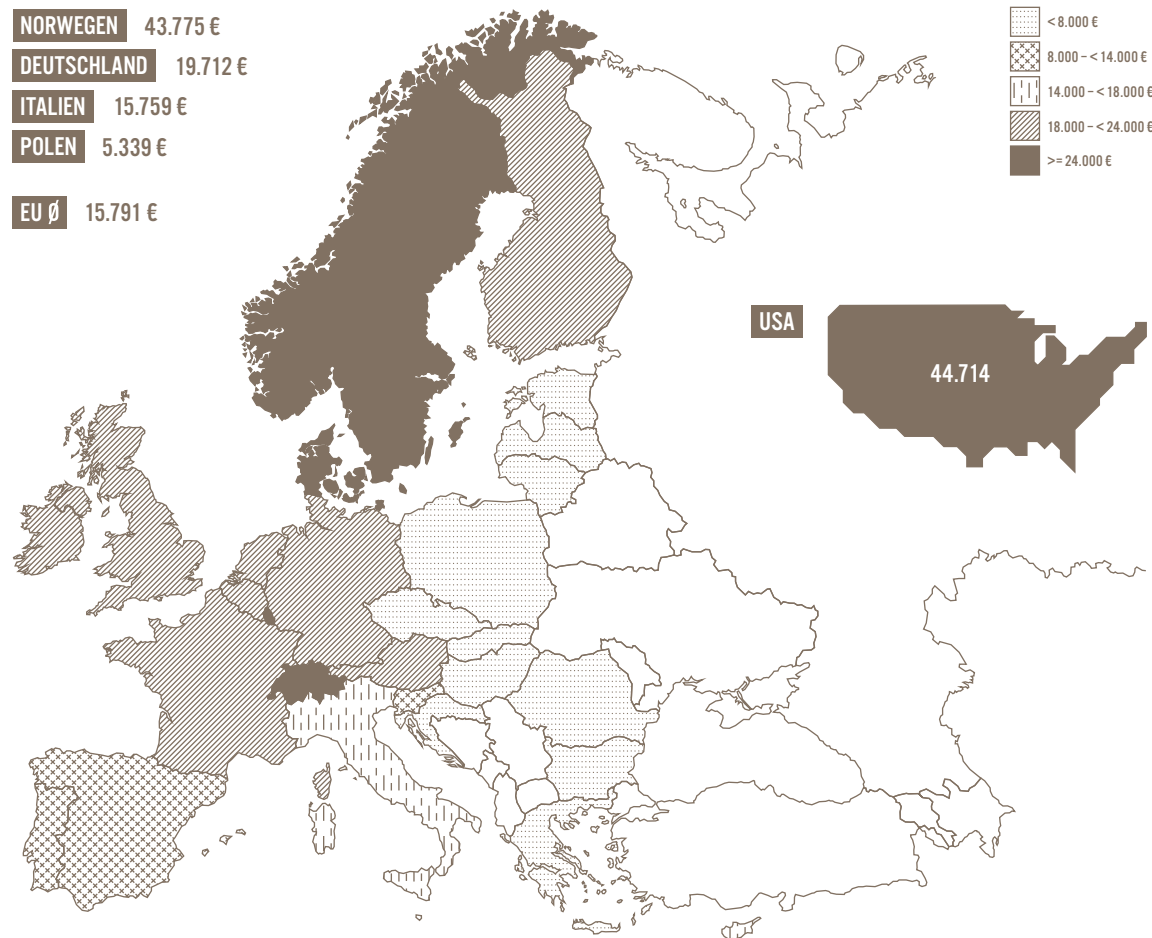


Die Deutschen gehören zu den Gutverdienern in Europa. Das mittlere Einkommen liegt in Deutschland rund 4.000 Euro höher als im EU-Durchschnitt. Ganz oben stehen aber andere Länder, unter anderem Norwegen. Und in den USA ist das mittlere Einkommen mehr als doppelt so hoch.

MITTLERES EINKOMMEN IN EUROPA

2014

- NORWEGEN** 43.775 €
- DEUTSCHLAND** 19.712 €
- ITALIEN** 15.759 €
- POLEN** 5.339 €
- EU Ø** 15.791 €



MEDIAN

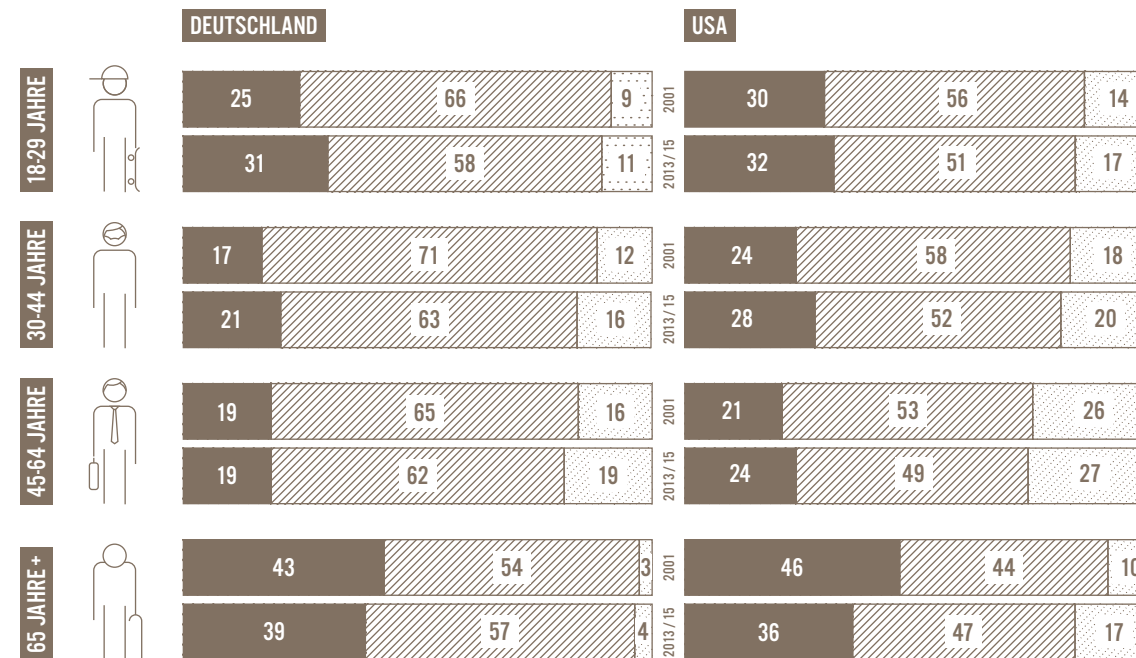
Das Medianeinkommen (auch das mittlere Einkommen) ist das Einkommen, bei dem es genauso viele Haushalte mit einem höheren wie mit einem niedrigeren Einkommen gibt. Würde man die Haushalte nach der Höhe ihres Einkommens

sortieren und dann zwei gleich große Gruppen bilden, würde der Haushalt, der genau in der Mitte dieser Verteilung steht, das Medianeinkommen beziehen.

Quelle: Eurostat, US Census Bureau

ERWACHSENE NACH ALTER UND EINKOMMENSCHICHT

ANTEILE IN PROZENT

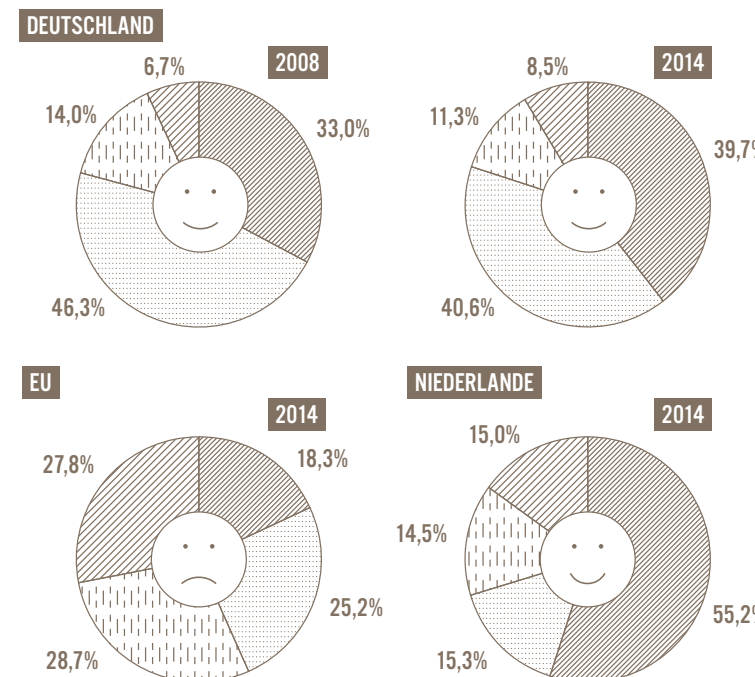


■ EINKOMMENSCHWACHE | < 67 PROZENT DES MEDIANEINKOMMENS
 ■ MITTELSCHICHT | 67-200 PROZENT DES MEDIANEINKOMMENS
 ■ EINKOMMENSSTARKE | > 200 PROZENT DES MEDIANEINKOMMENS

Quelle: SOEP 2013, Berechnungen des DIW Berlin

FINANZIELLE SITUATION DER HAUSHALTE IN EUROPA

„WIE KOMMEN SIE MIT DEM MONATLICHEN EINKOMMEN ZURECHT?“ ANTEILE IN PROZENT, 2014



GINI-KOEFFIZIENT



GINI

Der Gini-Koeffizient besagt, wie Einkommen in einem Land gestreut sind. Je niedriger der Wert, desto gleicher ist die Verteilung. Bei 0 haben alle das gleiche Einkommen, bei 1 hat einer alles. Europaweit ist der Gini-Koeffizient am niedrigsten in Norwegen (0,23), in den USA liegt er bei 0,41.

- SEHR GUT / GUT
- RELATIV GUT
- RELATIV SCHLECHT
- SCHLECHT / SEHR SCHLECHT

Quelle: EU-SILC

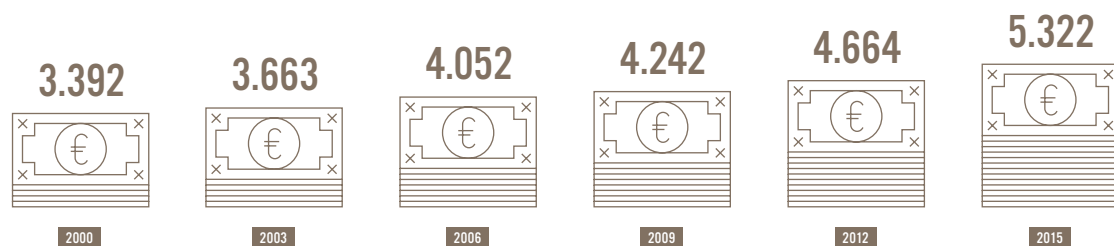
ENTWICKLUNG DES GELDVERMÖGENS



Das Geldvermögen der privaten Haushalte ist in Deutschland in den vergangenen 15 Jahren kräftig gestiegen, von rund 3,4 Billionen im Jahr 2000 auf 5,3 Billionen Euro im Jahr 2015. Auf die reichsten zehn Prozent der Haushalte entfallen davon fast 60 Prozent. Während US-Amerikaner ihr Geld am liebsten in Aktien investieren, landet es in Deutschland vor allem auf Bankkonten.

GELDVERMÖGEN DER PRIVATEN HAUSHALTE IN DEUTSCHLAND

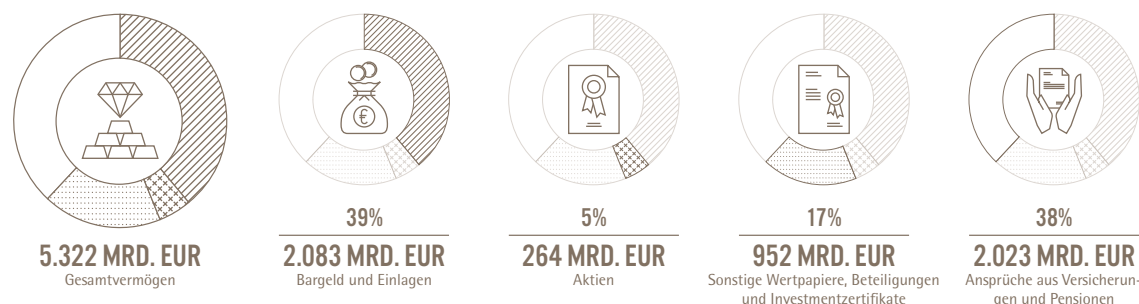
IN MILLIARDEN EURO



Quelle: Deutsche Bundesbank

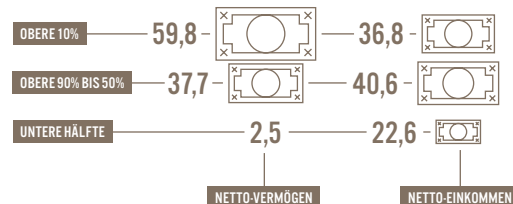
VERMÖGENS- UND EINKOMMENSVERTEILUNG IN DEUTSCHLAND

AUFTEILUNG DES GELDVERMÖGENS NACH ANLAGEKLASSEN

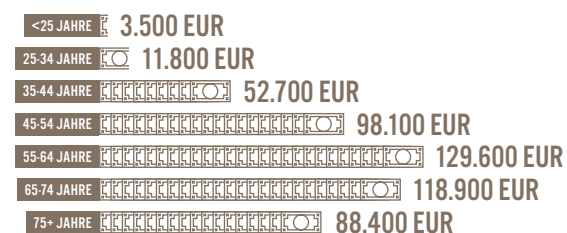


Quelle: Deutsche Bundesbank, 2015

ANTEIL, DEN HAUSHALTE IN DEN UNTERSCHIEDLICHEN ABSCHNITTEN DER EINKOMMENS- UND VERMÖGENSVERTEILUNG HALTEN, IN PROZENT, 2014



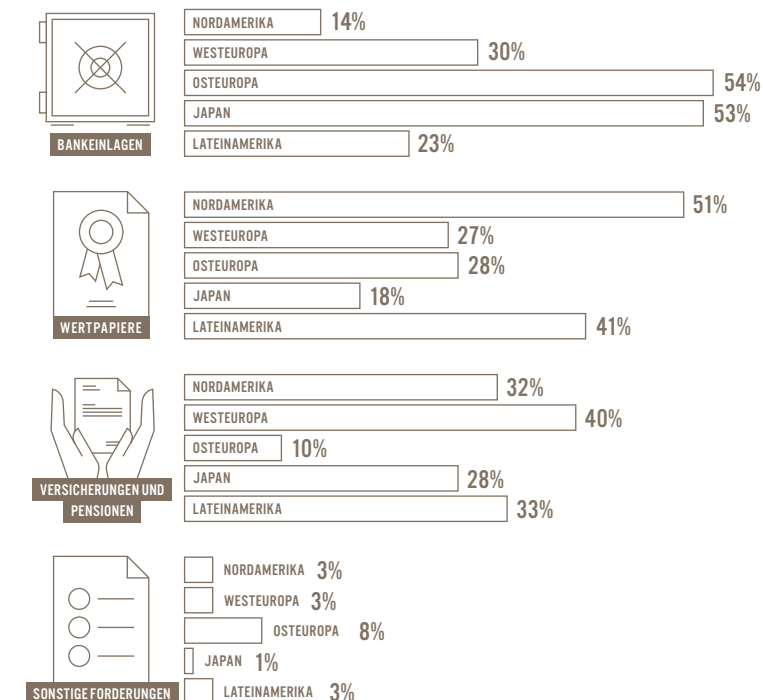
MEDIAN DES NETTOVERMÖGENS, NACH ALTERSGRUPPEN



Quelle: Deutsche Bundesbank, PHF 2014

VERMÖGENSSTRUKTUR NACH REGIONEN

ANLAGEKLASSEN IN PROZENT DES BRUTTOGELDVERMÖGENS DER PRIVATEN HAUSHALTE, 2015



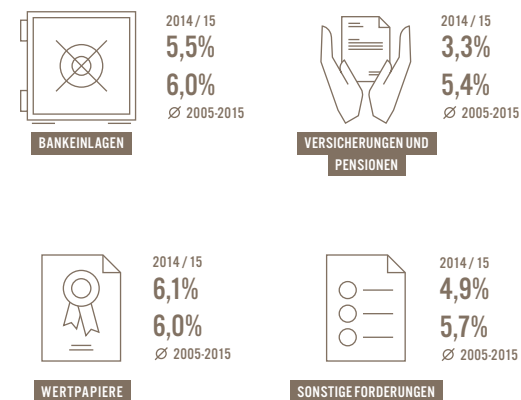
Das Brutto-Geldvermögen der Bundesbürger ist von 2012 bis 2015 im Schnitt um 3,2 Prozent gestiegen. Das liegt vor allem daran, dass hierzulande mehr Geld auf die hohe Kante gelegt wird als in vielen anderen Ländern. 1.904 Euro spart ein Deutscher im Durchschnitt jährlich – das ist fast doppelt so viel wie der Durchschnitt in 53 Ländern, die der Versicherungskonzern Allianz in einer Studie zum Sparverhalten untersucht hat. Selbst wenn man Kursgewinne ausklammert, stieg das Brutto-Geldvermögen pro Kopf in Deutschland zwischen 2010 und 2015 von 56.450 auf 67.980

Euro. Trotzdem gehören die Deutschen damit weltweit nur zum Mittelfeld. In der Studie der Allianz landet Deutschland beim Vergleich der Brutto-Geldvermögen unter 50 Staaten auf dem 20. Platz. Auch dass die Deutschen traditionell weniger Kredite aufnehmen als die Menschen in anderen Ländern, beeinflusst das Ergebnis wenig: Beim Netto-Geldvermögen liegt Deutschland mit Rang 18 ebenfalls weit weg von den Top-Plätzen. Die gehen an die Schweiz, USA und Großbritannien.

Quelle: Allianz

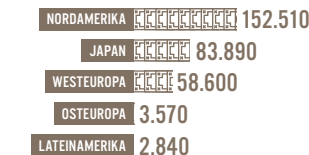
ENTWICKLUNG DER VERMÖGENSKLASSEN

VERÄNDERUNG 2014 / 15 WELTWEIT UND DURCHSCHNITTLICHE JÄHRLICHE VERÄNDERUNGSRATE

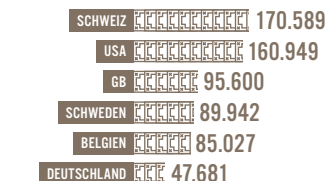


Quellen: Nationale Zentralbanken und Statistikämter, Allianz SE, „Global Wealth Report“ 2016

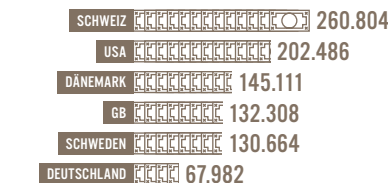
NETTO-GELDVERMÖGEN PRO KOPF IN EURO, 2015



NETTO-GELDVERMÖGEN PRO KOPF IN EURO, 2015



BRUTTO-GELDVERMÖGEN PRO KOPF IN EURO, 2015



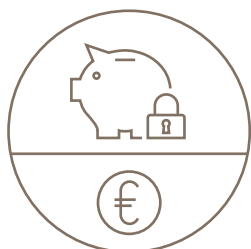
WELTWEITES PRIVATVERMÖGEN

IN BILLIONEN US-DOLLAR

Region	2015	PROGNOSE 2020	DURCHSCHNITTLICHE JÄHRLICHE WACHSTUMSRATE IN %
NORDAMERIKA	60,4	76,0	4,7
LATEINAMERIKA	4,8	7,1	8,1
WESTEUROPA	40,8	48,7	3,6
OSTEUROPA	3,6	5,3	7,7
ASIEN/PAZIFIK	36,6	59,8	10,3
JAPAN	13,6	15,3	2,4
NAHER OSTEN/AFRIKA	8,0	11,8	8,2
WELT	167,8	224,0	5,9

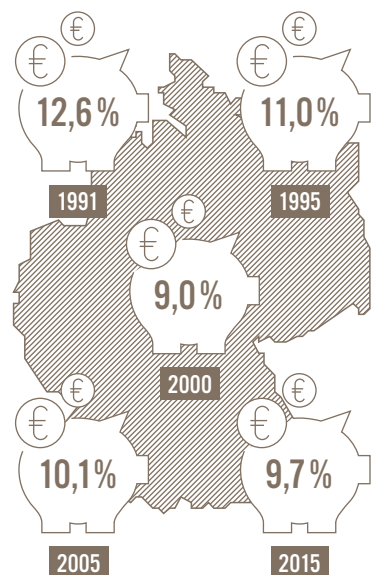
Quelle: BCG

ENTWICKLUNG DES SPARVERHALTENS



Die Deutschen sind nicht die eifrigsten Sparer in Europa: In der Schweiz, Schweden und in Frankreich wird noch mehr gespart als in Deutschland. Während die Schweizer rund 17 Prozent ihrer Einnahmen zurücklegen, sind es in Deutschland weniger als zehn Prozent. Ausgeben wollen die Deutschen ihr Ersparnis vor allem für größere Anschaffungen und die Altersvorsorge.

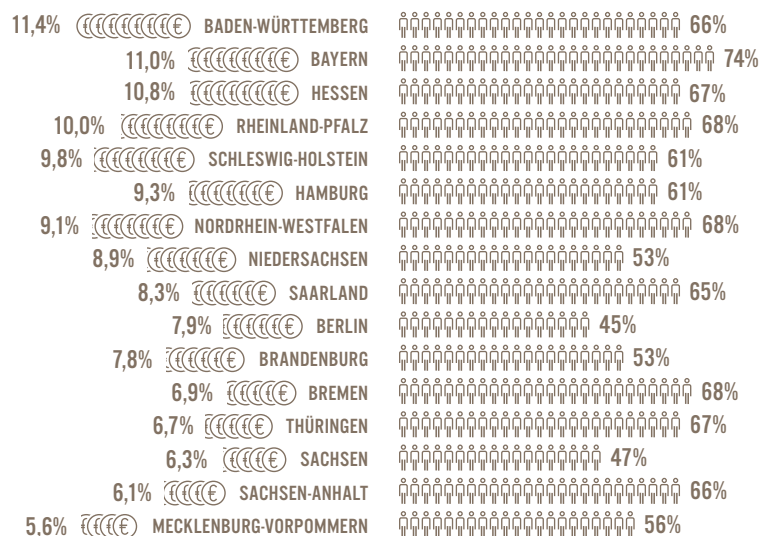
SPARQUOTE PRIVATER HAUSHALTE IN DEUTSCHLAND



Quelle: Statistisches Bundesamt

SPARQUOTE NACH BUNDESLÄNDERN

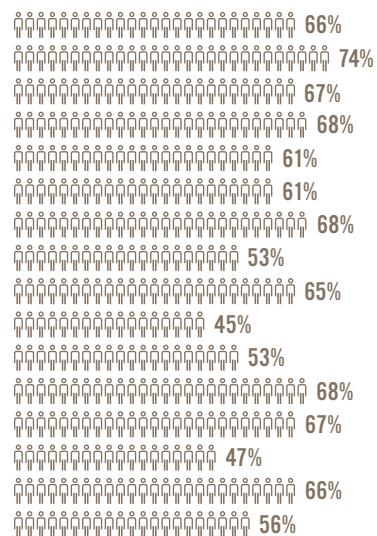
2015



Quelle: Statistisches Bundesamt

SPARVERHALTEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

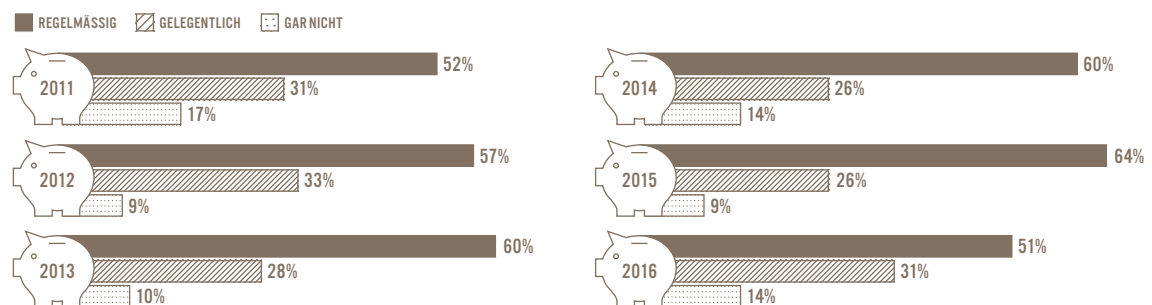
ANTEIL DER BEFRAGTEN, DIE REGELMÄSSIG GELD ZURÜCKLEGEN



Quelle: Bank of Scotland, „Sparerkompass 2016“

SPARVERHALTEN IN DEUTSCHLAND

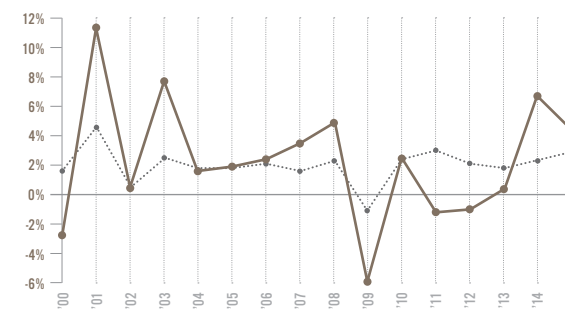
„WIE OFT SPAREN SIE ZUMINDEST EINEN TEIL IHRES FREI VERFÜGBAREN GELDES, Z.B. FÜR GRÖßERE ANSCHAFFUNGEN, FÜR IHRE ALTERSVORSORGE ODER EIN FINANZIELLES POLSTER FÜR NOTFÄLLE?“



Quelle: Bank of Scotland, „Sparerkompass 2016“

VERÄNDERUNG DES VERFÜGBAREN EINKOMMENS UND DES SPARENS

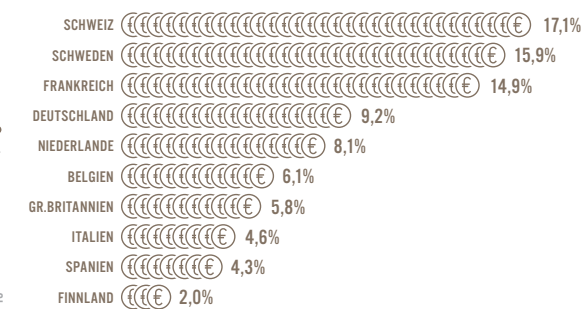
DER PRIVATEN HAUSHALTE, GEGENÜBER VORJAHR IN PROZENT



Quelle: Statistisches Bundesamt

SPARQUOTE IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

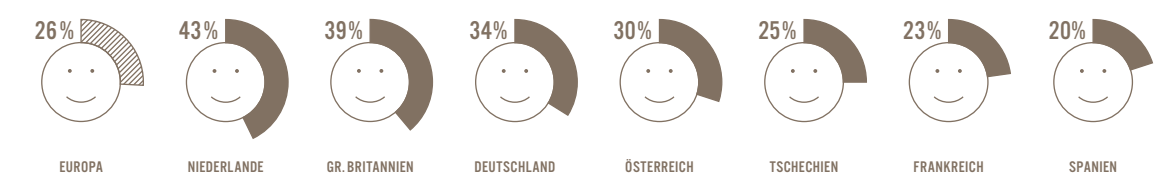
ALS ANTEIL DES VERFÜGBAREN EINKOMMENS, SCHÄTZUNG 2014



Quelle: OECD, Europäische Bausparkassenvereinigung

ZUFRIEDENHEIT DER SPARER IN EUROPA

„WIE ZUFRIEDEN SIND SIE MIT DER HÖHE IHRER ERSPARNISSE?“, ANTWORT „ZUFRIEDEN“ ODER „SEHR ZUFRIEDEN“, ANTEIL DER BEFRAGTEN, 2016



10.000 Euro oder weniger haben 49 Prozent der Europäer auf der hohen Kante. Ganze 38 Prozent haben im Durchschnitt keine Ersparnisse, in Deutschland sind es 36 Prozent. Den höchsten Anteil an Sparern hat Luxemburg (86 Prozent), den niedrigsten Rumänien (44 Prozent).

Quelle: ING: „International Survey of Savings“

ERST DAS LEBEN GENIESSEN, SPÄTER SPAREN

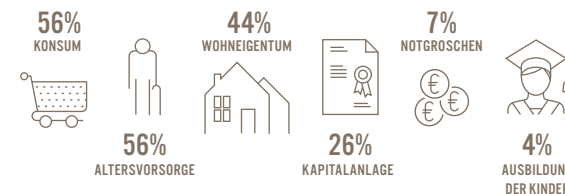
DIESER AUSSAGE STIMMEN ZU ... , BEFRAGTE IN PROZENT, 2016



Quelle: GfK: „Enjoy life today, worry about savings and investments later“

SPARMOTIVE DER DEUTSCHEN

DURCHSCHNITTLICHE HÄUFIGKEIT, MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH, 2016



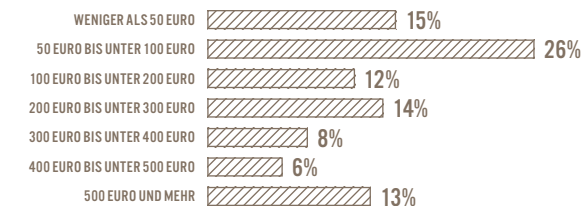
575,1 MILLIARDEN EURO. So hoch waren die Spareinlagen privater Haushalte in Deutschland auf Sparkonten von Kreditinstituten im ersten Quartal 2016. Es handelt sich um Mittel, die nicht für den Zahlungsverkehr, sondern für die Anlage gedacht sind. Im Jahr 2010 betrug die Summe noch 599,5 Milliarden Euro.

Quelle: Verband der privaten Bausparkassen, TNS Infratest, „Sommerumfrage 2016“

SPARBETRAG DER DEUTSCHEN

„WIE VIEL GELD SPAREN SIE NORMALERWEISE UMGEFÄHR PRO MONAT?“

ANTEIL DER BEFRAGTEN, 2016, IN PROZENT



MEHR ALS 500 EURO IM MONAT sparen überwiegend Männer (16 Prozent). Bei den Frauen sind es nur 9 Prozent.

Quelle: Bank of Scotland, „Sparerkompass 2016“

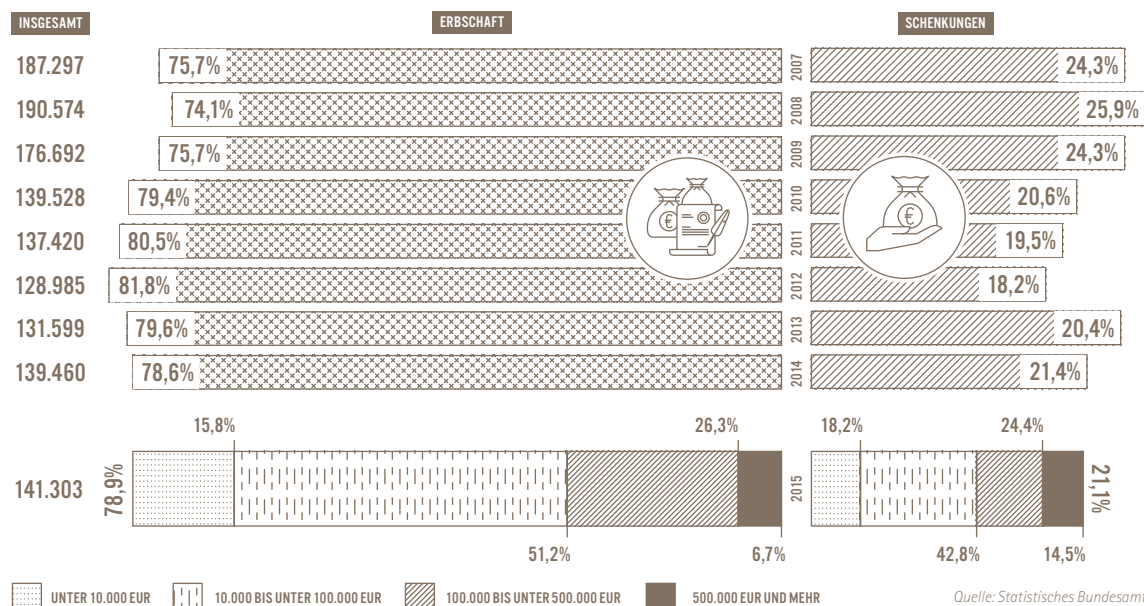
ERBEN IN DEUTSCHLAND



Mehr als drei Milliarden Euro werden im Jahr 2017 in Deutschland vererbt oder verschenkt. Auch für den Staat ist das ein gutes Geschäft: Die Einnahmen aus der Erbschaftssteuer haben sich seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt. Jeder zweite Deutsche hat bereits geerbt oder rechnet damit, eine Erbschaft zu machen.

ERBSCHAFTEN UND SCHENKUNGEN IN DEUTSCHLAND

ANZAHL DER STEUERPF LICHTIGEN ERBSCHAFTEN UND SCHENKUNGEN IN DEUTSCHLAND



STEUEREINNAHMEN AUS DER ERBSCHAFTSSTEUER IN DEUTSCHLAND

IN MILLIARDEN EURO



363.000 EURO

werden durchschnittlich pro Erbfall vermach.

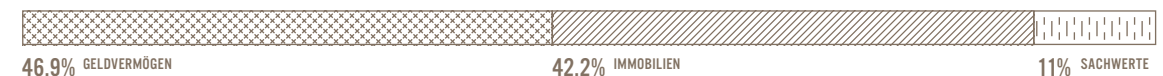
34% beträgt der durchschnittliche Anteil des geerbten Vermögens am Nettovermögen für die Grundgesamtheit aller Haushalte.

55% beträgt der durchschnittliche Anteil des geerbten Vermögens am Nettovermögen, wenn man nur die Haushalte beachtet, die überhaupt etwas geerbt haben.

23% der Haushalte, die ihren Hauptwohnsitz als ihr Eigentum bezeichnen, haben ihn geerbt oder geschenkt bekommen.

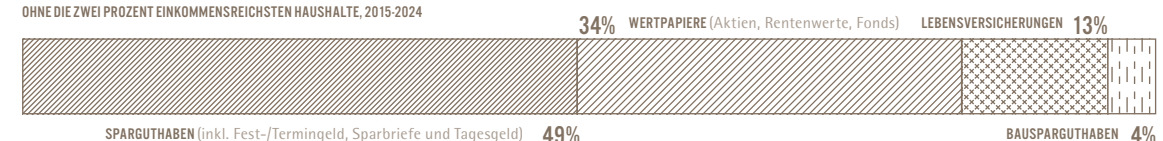
3.067 MILLIARDEN EURO

SOLLEN LAUT SCHÄTZUNGEN IM KOMMENDEN JAHRZEHT WEITERGEREICHT WERDEN



ZUSAMMENSETZUNG DER VERERBTEN GELDVERMÖGEN

OHNE DIE ZWEI PROZENT EINKOMMENSREICHSTEN HAUSHALTE, 2015-2024



52% DER DEUTSCHEN HABEN BEREITS EINE ERBSCHAFT GEMACHT ODER RECHNEN DAMIT

Quelle: IfD Allensbach, Deutsche Bank, „Erben und Vererben“, 2015

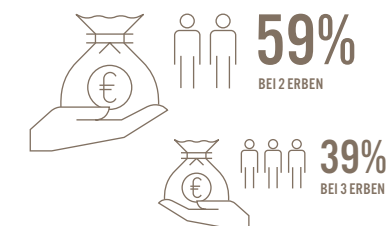
VERWENDUNG DES ERBES

„WIE WURDE ODER KÖNNTE DAS ERBE VERWENDET WERDEN?“ FÜR ...

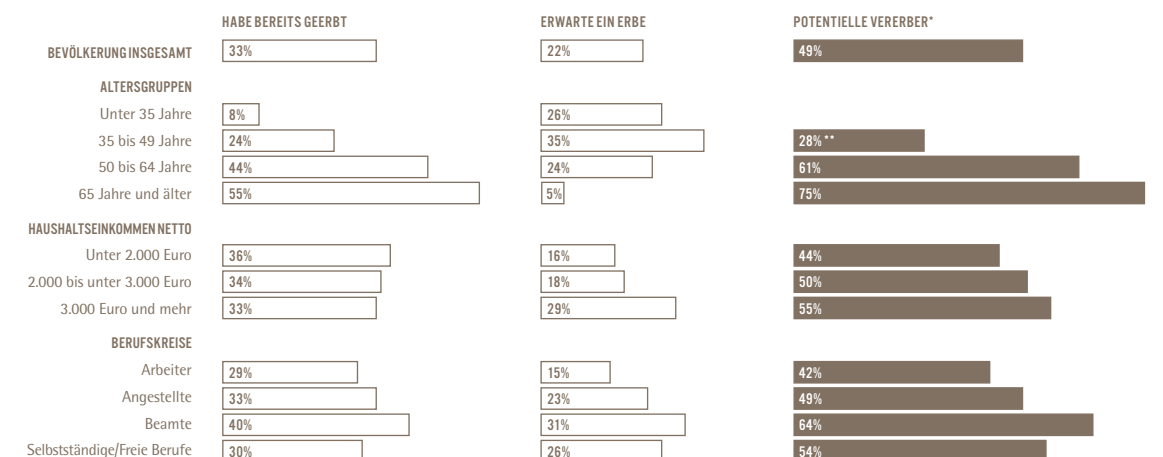


RELATION DER ERBSCHAFT ZUM VORHANDENEN VERMÖGEN

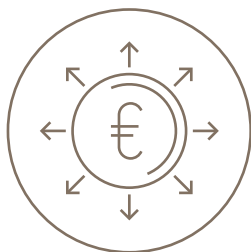
GENERATIONENÜBERGREIFENDE ERBSCHAFTEN OHNE DIE ZWEI PROZENT DER EINKOMMENSREICHSTEN HAUSHALTE



PORTRAIT DER BISHERIGEN UND KÜNFTIGEN ERBEN



ANLAGEVERHALTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

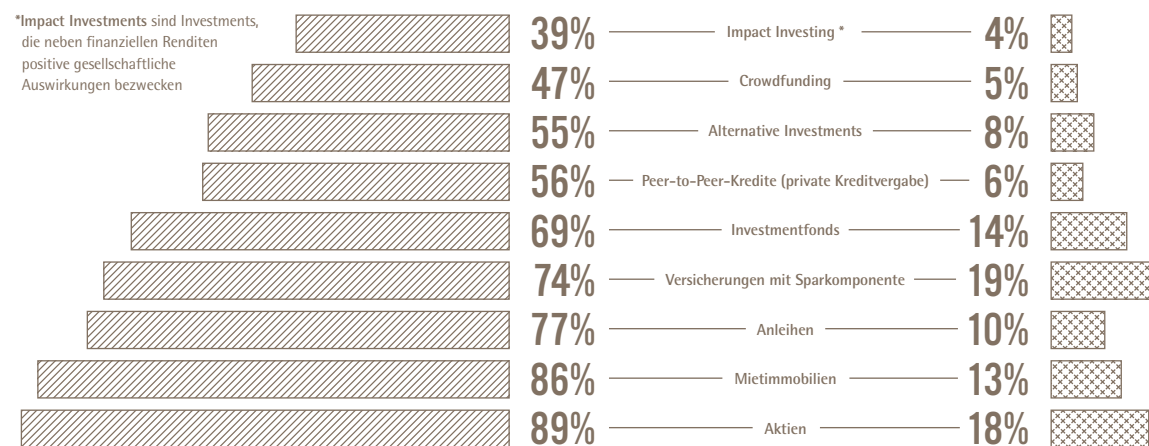


Sicherheit ist für deutsche Anleger das Wichtigste. Außerdem soll das Geld flexibel verfügbar sein. Dafür sind viele auch bereit, geringere Renditen in Kauf zu nehmen. Aktien, Fonds und Versicherungen sind daher die beliebtesten Anlageformen. Neuere Investment-Möglichkeiten wie zum Beispiel Crowdfunding oder Peer-to-Peer-Kredite haben bisher nur wenige genutzt.

„WELCHE ANLAGEFORMEN KENNEN SIE?“

UMFRAGE IN 15 EUROPÄISCHEN STAATEN, IN %

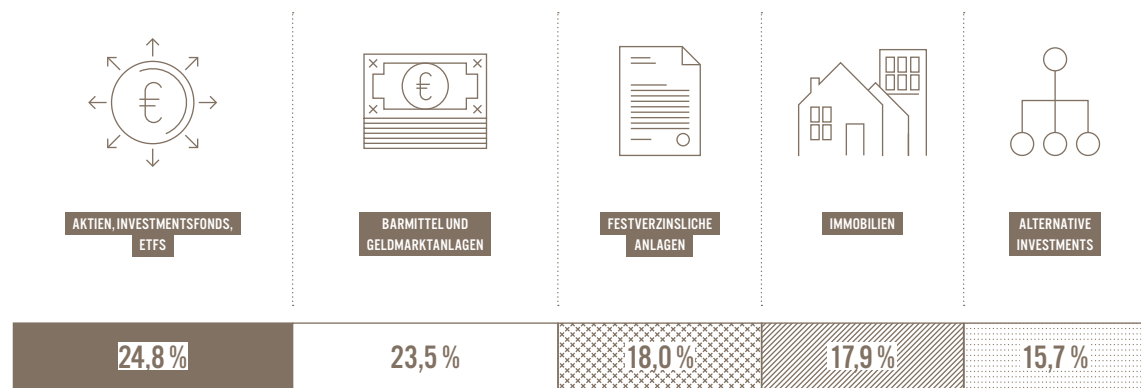
„WELCHE ANLAGEFORMEN HABEN SIE BEREITS GENUTZT?“



Quelle: ING „Savings 2016“

SO LEGEN DIE VERMÖGENDEN* WELTWEIT IHR GELD AN

in Prozent des Vermögens



*wohlhabende Privatpersonen mit einem investierbaren Vermögen von mehr als 1 Mio. Dollar

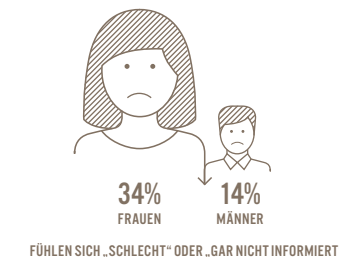
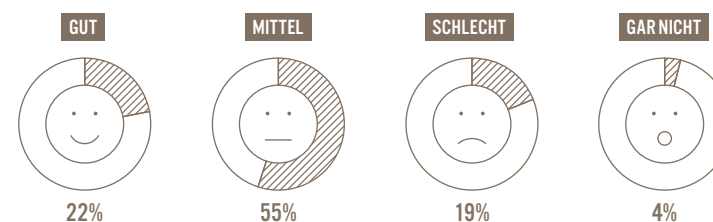
Quelle: Capgemini

Die meisten Deutschen sind in Sachen Geldanlage selbstbewusst. Fast drei Viertel fühlen sich ausreichend oder sogar gut über Finanzthemen informiert. Hilfe und Informationen holt sich der Großteil im Internet oder vertraut dem Rat von Finanzexperten. Dass Män-

ner deutlich risikobereiter sind als Frauen, stimmt übrigens nicht: Die Risikobereitschaft ist bei beiden ähnlich niedrig.

INFORMATIONENSTAND DER DEUTSCHEN IN FINANZANGELEGENHEITEN

„WIE SCHÄTZEN SIE IHREN INFORMATIONENSTAND EIN, WENN ES UM FINANZANGELEGENHEITEN UND GELDANLAGEN GEHT?“



Quelle: Bank of Scotland, „Sparerkompass 2016“

INFORMATIONEN KOMMEN AUS DEM NETZ

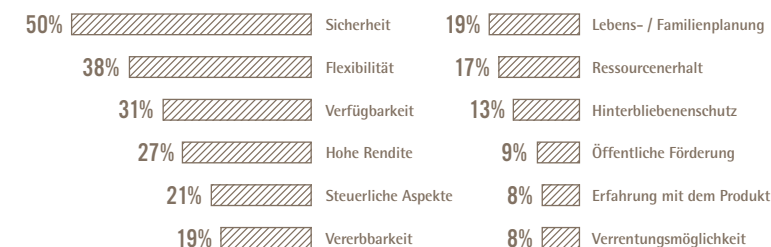
QUELLEN, DIE FÜR INFORMATIONEN ÜBER GELDANLAGEN GENUTZT WERDEN, MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH, 2016



Quelle: Bank of Scotland, „Sparerkompass 2016“

SICHERHEIT UND FLEXIBILITÄT SIND WICHTIG

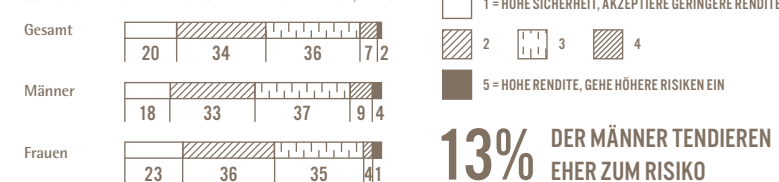
„WELCHE DREI FAKTOREN SIND FÜR SIE BEIM VERMÖGENSAUFBAU DIE WICHTIGSTEN?“ ANGABEN IN PROZENT, MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH



Quelle: icon Wirtschafts- und Finanzmarktforschung im Auftrag des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands, 2015

BALANCE AUS RISIKO UND RENDITE

SO RISIKOBEREIT SIND DIE DEUTSCHEN BEI DER GELDANLAGE, IN PROZENT



Quelle: Bank of Scotland, „Sparerkompass 2016“

„WAS SIND DIE GRÜNDE FÜR EIN INVESTMENT IN DIE FOLGENDEN ANLAGEKLASSEN?“

MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH, IN PROZENT



■ NIEDRIGER SPARZINS □ LOHNENDES RISIKO ▨ ATTRAKTIVE RENDITE ▩ KONTROLLE ÜBER DAS ANGELEGTE GELD ▪ ETHISCHE ERWÄGUNGEN ▫ DIVERSIFIKATION ▬ SONSTIGES

Quelle: ING „Savings 2016“

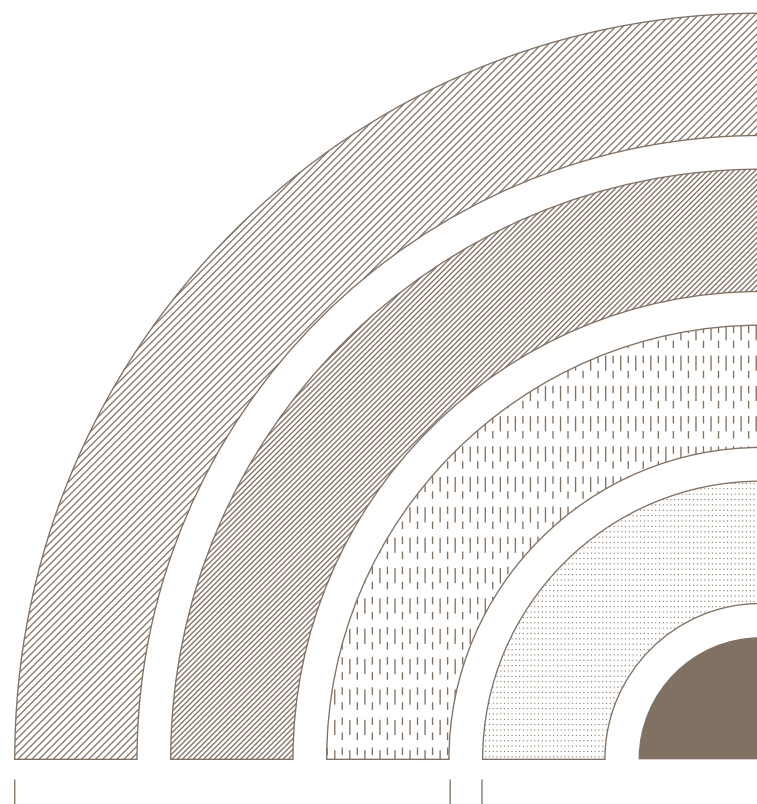
ALTERNATIVE ANLAGEKLASSEN



Nicht nur mit Aktien, Anleihen und Immobilien lässt sich Geld verdienen. Auch Beteiligungen an Private-Equity-Fonds oder Hedgefonds werden immer beliebter. Und sogar in exotische Anlageformen wie Wein oder Kunst wurden im vergangenen Jahr weltweit mehr als fünf Milliarden US-Dollar investiert. Die Experimentierfreude kann sich lohnen: 2015 lag die Rendite von alternativen Investments höher als die auf Aktien.

ALTERNATIVE INVESTMENTS

Alternative Investments im weiten Sinne sind Anlageklassen, die über die traditionellen Assetklassen wie Bargeld, Aktien oder Anleihen hinausgehen. Das Portfolio erstreckt sich von Hedgefonds und Private Equity über die Bereiche Immobilien, Infrastruktur und Rohstoffe bis hin zu Investments in Wein oder Kunst.



Weit verbreitet und zugänglich für alle Investoren (inklusive Privatanleger)

Selektiv genutzt und meistens nur für vermögende Kunden und institutionelle Investoren zugänglich

TRADITIONELLE INVESTMENTS

- Bargeld
- Staats- und Unternehmensanleihen
- Aktien

SACHWERTE

- Rohstoffe
- Immobilien
- Infrastruktur

SONSTIGE INVESTMENTS

- Kunst
- Wein
- Antiquitäten

KERN ALTERNATIVE INVESTMENTS

- Private Equity
- Hedgefonds
- Venture Capital

WEITERE ALTERNATIVE INVESTMENTS

- Private Equity im Bereich Infrastruktur
- Private Equity im Bereich Immobilien
- Private debt funds
- Sonstige alternative Fonds

Quelle: World Economic Forum Investor Industries



VERWALTETES VERMÖGEN
4,2 BILL. US\$

Der Begriff Private Equity bezeichnet außerbörsliches Eigenkapital. Es handelt sich um Eigenkapital, das private und/ oder institutionelle Anleger wie Pensionskassen, Versicherungen oder Banken zur Verfügung stellen und welches in Kapitalbeteiligungsgesellschaften oder Private-Equity-Fonds gebündelt wird. Diese investieren meistens in nichtbörsennotierte Unternehmen, die sie anschließend sanieren und gewinnbringend weiterverkaufen. Finanziert werden auch junge Unternehmen (Venture Capital) oder Unternehmensübernahmen (Buyouts).



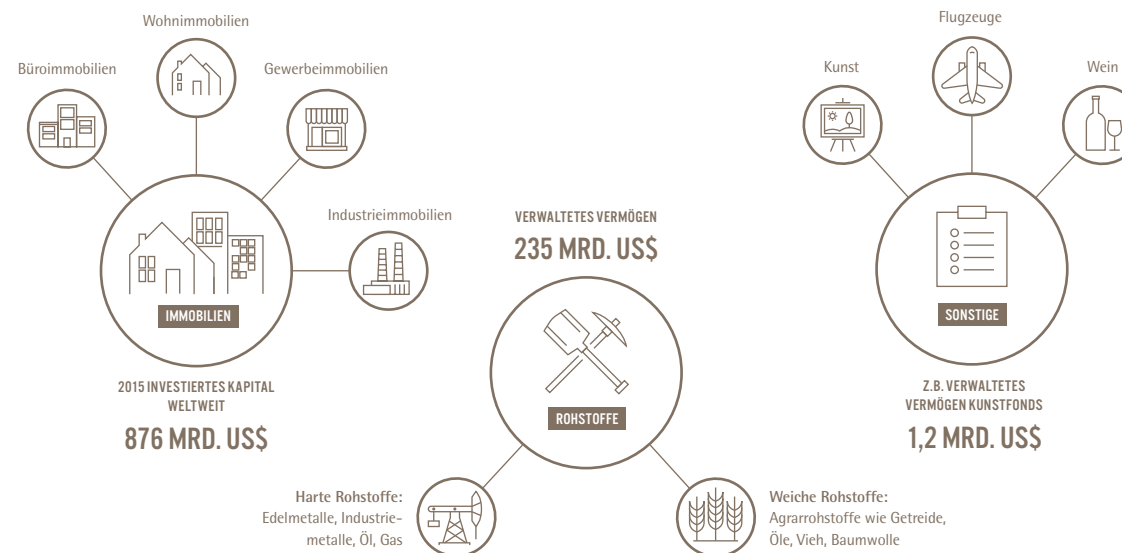
VERWALTETES VERMÖGEN
3,3 BILL. US\$

Ursprünglich wurden Hedgefonds gegründet, um Investoren gegen bestimmte Risiken abzusichern („to hedge“ bedeutet absichern). Heutzutage handelt es sich um Investmentfonds mit verschiedenen Anlagegegenständen und -strategien. Anlageziele können Aktien und Anleihen sein, aber auch Devisen, Derivate oder Spekulationen mit Optionsscheinen und Termingeschäften.



EINGESAMMELTES KAPITAL
2010-2015
270 MRD. US\$

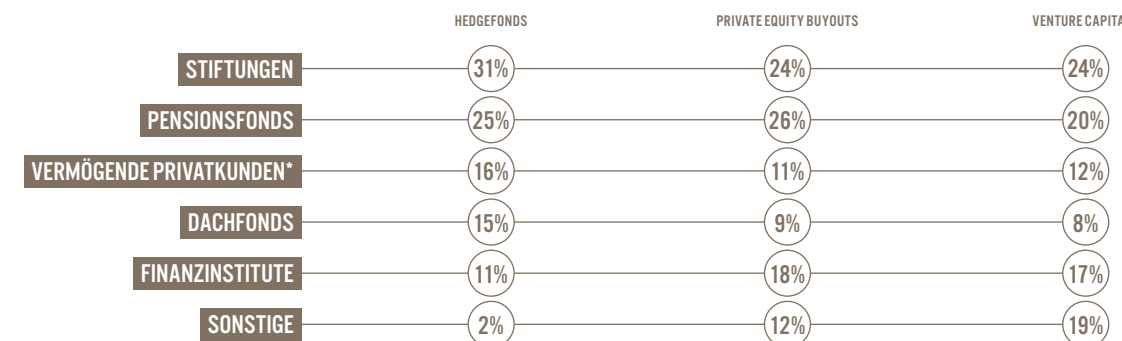
Der Bedarf an Infrastrukturinvestitionen ist enorm. Alleine in Deutschland wird bis 2025 der kommunale Investitionsbedarf auf rund 162 Milliarden Euro im Straßenverkehr und auf je 40 Milliarden Euro in den Bereichen Energie- und Kommunikationsnetze geschätzt. Weltweit bezifferte das McKinsey Global Institute (MGI) die erwartete Investitionslücke bis 2030 auf 4,7 Billionen Euro. Da die finanziellen Möglichkeiten der Staaten begrenzt sind, gewinnt die privat finanzierte und betriebene Infrastruktur immer stärker an Bedeutung. Grundsätzlich werden Infrastrukturinvestitionen unterschieden in Öffentliche Infrastruktur (Transport, Verkehr, Energie) und den Sozialen Bereich (Krankenhäuser, Bildungseinrichtungen)



Quelle: BVAI, eigene Recherche

ENGAGEMENT DER VERSCHIEDENEN INVESTORENGRUPPEN

ANTEIL DER JEWEILIGEN INVESTORENGRUPPEN IN AUSGEWÄHLTEN ALTERNATIVEN INVESTMENTS

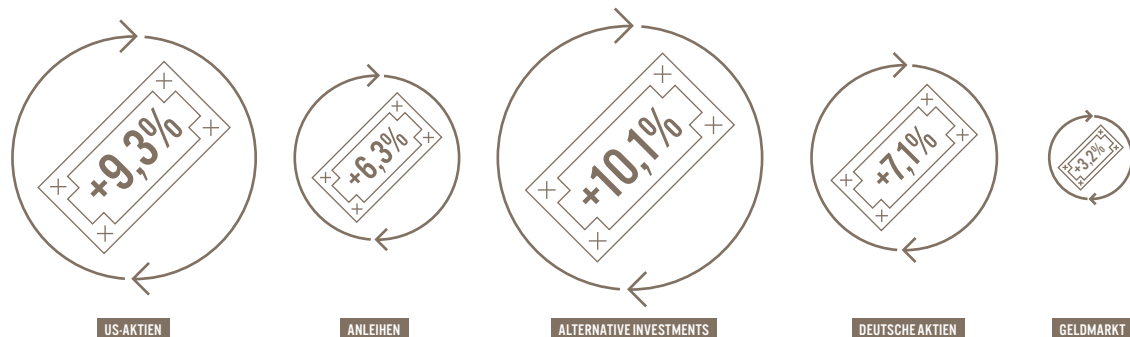


*Inklusive Family Offices und Vermögensverwalter

Quelle: World Economic Forum Investor Industries

RENDITE TRADITIONELLER ANLAGEKLASSEN

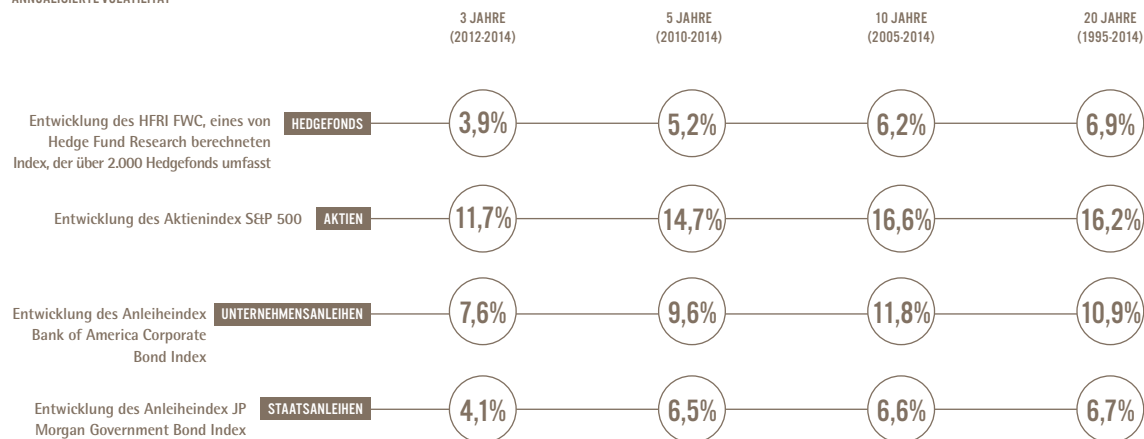
ENTWICKLUNG DER DURCHSCHNITTLICHEN JÄHRLICHEN RENDITE ZWISCHEN 1990 UND 2015, IN PROZENT



Quelle: Eigene Recherche

VOLATILITÄT VERSCHIEDENER ANLAGEKLASSEN

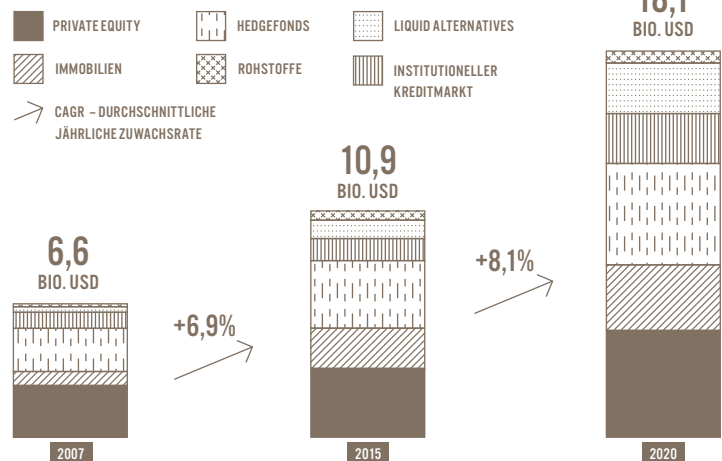
ANNUALISIERTE VOLATILITÄT



Quelle: AIMA, Datastream, AllianzGI Global Capital Markets & Thematic Research. Stand: 31. Mai 2015. Wertentwicklungen der Vergangenheit erlauben keine Prognose für die Zukunft.

ANLAGEVERMÖGEN IN ALTERNATIVEN INVESTMENTS

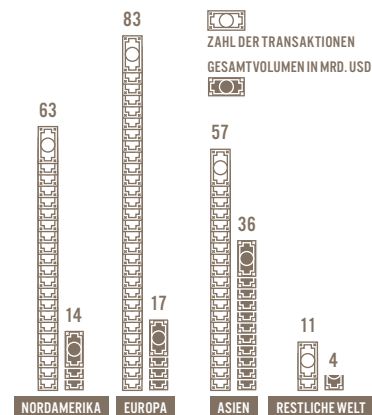
ANTEILE UND ENTWICKLUNG DER JEWEILIGEN ANLAGEKLASSEN



Quelle: PwC

ASIEN IST EIN BELIEBTES ZIEL VON INFRASTRUKTURINVESTITIONEN

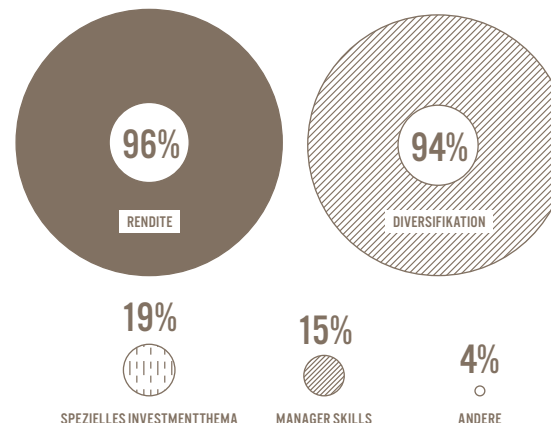
ABGESCHLOSSENE PROJEKTE IM BEREICH INFRASTRUKTUR, ANZAHL UND VOLUMEN IN MILLIARDEN US-DOLLAR



Quelle: Preqin Infrastructure Online

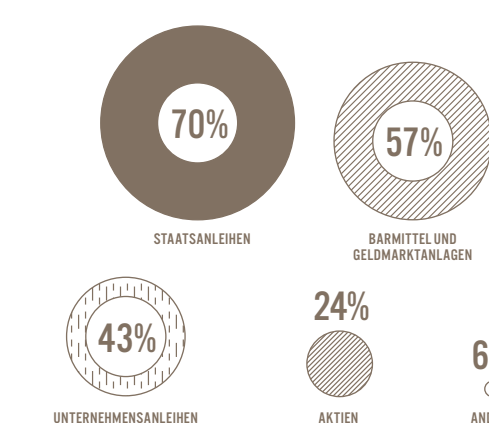
„WAS SIND DIE HAUPTGRÜNDE FÜR IHR ENGAGEMENT IN ALTERNATIVE INVESTMENTS?“

UMFRAGE UNTER 70 INSTITUTIONELLEN INVESTOREN



„ZU LASTEN WELCHER ASSETKLASSEN INVESTIEREN SIE IN ALTERNATIVE INVESTMENTS?“

UMFRAGE UNTER 70 INSTITUTIONELLEN INVESTOREN



Quelle: BAI „Alternative Investor Survey 2016“

„WELCHE IHRER ERWARTUNGEN / ZIELE HABEN SICH BISHER BEIM EINSATZ VON ALTERNATIVEN INVESTMENTS ERFÜLLT?“

UMFRAGE UNTER 70 INSTITUTIONELLEN INVESTOREN

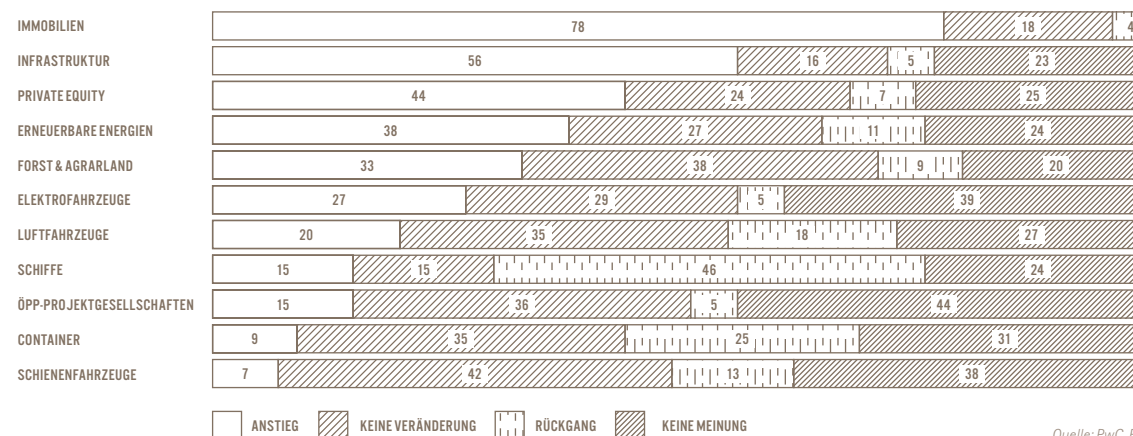
	RENDITE	DIVERSIFIKATION	MANAGER SKILLS
LIQUID ALTERNATIVES	9% ↘	23% ↘	7% ↘
PRIVATE EQUITY	70% ↗	57% ↗	34% ↗
PRIVATE DEBTS/LOANS	27% ↘	34% ↗	11% ↘
INFRASTRUKTUR	41% ↗	43% ↗	13% ↘
IMMOBILIEN	50% ↗	48% ↗	13% ↘
ROHSTOFFE	4% ↘	11% ↘	2% ↘

Am besten sind die meisten Investoren mit Investments im Bereich Private Equity zufrieden. Dort wurden ihre Renditeerwartungen mit rund 70% erfüllt. An zweiter Stelle stehen Immobilien mit 50%. Diese zwei Klassen sind auch Top was die Zufriedenheit mit den Manager Skills betrifft.

Quelle: BAI „Alternative Investor Survey 2016“

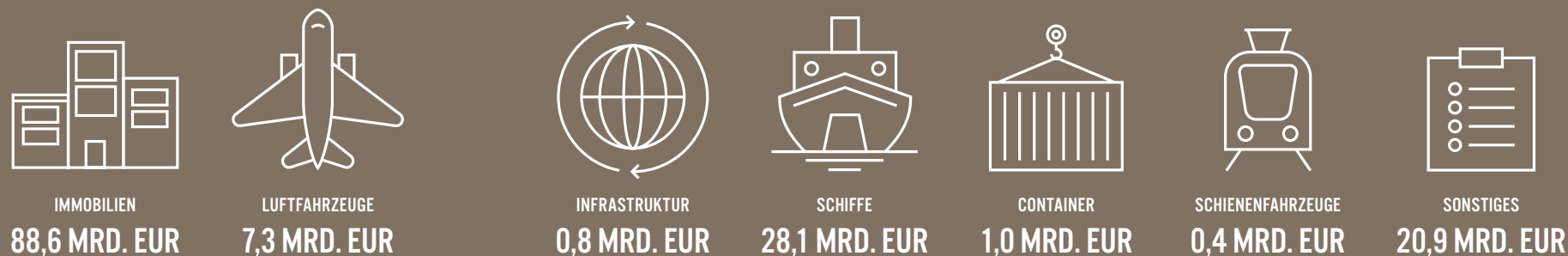
NACHFRAGE NACH ALTERNATIVEN ASSETKLASSEN

„WIE WIRD SICH DIE NACHFRAGE NACH FOLGENDEN ASSETKLASSEN BIS 2020 ENTWICKELN?“ UMFRAGE UNTER 103 MANAGERN VON ALTERNATIVEN INVESTMENTFONDS, ANTWORTEN IN PROZENT

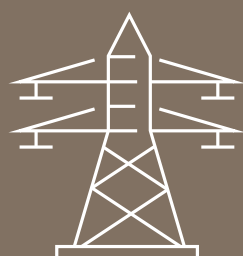


Quelle: PwC, BSI

BESTANDSVOLUMEN DER SACHWERTINVESTITIONEN DEUTSCHER ANBIETER NACH ASSETKLASSEN

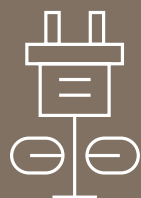


Quelle: BSI 2015



69%

STROM/
ENERGIE



52%

ERNEUERBARE
ENERGIEN

INFRASTRUKTURFONDS NACH INVESTITIONSSCHWERPUNKTEN IN DEUTSCHLAND



29%

TRANSPORT/
LOGISTIK



18%

SOZIALE
INFRASTRUKTUR



17%

WASSER/
ABFALLWIRTSCHAFT



11%

TELEKOMMUNI-
KATION

Quelle: PEI, Infrastructure Investor



DER LEASINGANTEIL DER WELTWEIT AUSGELIEFERTEN FLUGZEUGE HAT SICH IN DEN LETZTEN 30 JAHREN **VON 6 % AUF 40 % ERHÖHT** UND SOLL BIS 2020 NOCH AUF 50% ANSTEIFEN.

Quelle: Standard Chartered

VON 2015 BIS 2030 WERDEN WELTWEIT 90 BILLIONEN US\$ IN INFRASTRUKTUR INVESTIERT

Quelle: New Climate Economy

DER WERT DER WELTWEIT EXISTIERENDEN INFRASTRUKTUR BETRÄGT UMGEFÄHR



50.000.000.000.000

Quelle: New Climate Economy

DER TEUERSTE JUNGE WEIN STAMMT AUS DEUTSCHLAND:

14.566 EURO PRO FLASCHE
(TROCKENBEERENAUSLESE VOM WINZER EGON MÜLLER)

DER ALS BENCHMARK FÜR DIE ANLAGEKLASSE WEIN ANGESEHENE LIV-EX 100-INDEX (LONDON INTERNATIONAL VINTAGE EXCHANGE, EINE INTERNETBASIERTE HANDELSPLATTFORM FÜR HOCHWERTIGEN WEIN) IST SEIT MITTE 2001 UM KNAPP 200% GESTIEGEN.

WEININVESTMENTS PRO JAHR

4.000.000.000 US\$



Quelle: Bloomberg

SEIT 2005 IST DAS VERWALTETE VERMÖGEN IN ALTERNATIVE INVESTMENTS JÄHRLICH UM ÜBER 10% GEWACHSEN, MEHR ALS DOPPELT SOVIEL WIE HERKÖMMLICHE INVESTMENTFONDS

Quelle: FT, PwC

DER WARNOWTUNNEL BEI ROSTOCK

WAR DAS ERSTE DEUTSCHE PRIVAT FINANZIERTES STRASSENBAUPROJEKT.

DIE KALKULIERTEN KOSTEN VON **215.000.000 EUR** WURDEN EINGEHALTEN

DIE GEPLANTE BAUZEIT VON 4 JAHREN WURDE UNTERSCHRITTEN.



Quelle: Bloomberg

INDEX UND GLOSSAR

BEGRIFFSERKLÄRUNG AUF SEITE:

ALTENQUOTIENT 25

ALTERNATIVE INVESTMENTS 48, 50-55

ALTERSARMUT 27, 33

BEITRAGSPRIMAT 20

BEITRAGSSATZ 19, 21

BESSERVERDIENER 22, 23

Arbeitsentgelt entspricht dem 1,5-fachen eines Durchschnittsverdieners.

BETRIEBLICHE ALTERSVERSORGUNG 16, 26, 29, 30, 34

BRUTTOLOHNERSTZRATE 22

Die Brutto Lohnersatzrate gibt die Höhe der Bruttorentenbezüge im Verhältnis zur Höhe des Bruttoarbeitsentgelts während der Erwerbstätigkeit an.

DEMOGRAFISCHER WANDEL 17, 24

EFFEKTIVES ALTER BEI AUSTRITT

AUS DEM ERWERBSLEBEN 21

Das durchschnittliche effektive Renteneintrittsalter ist definiert als das Durchschnittsalter bei Austritt aus dem Erwerbsleben über einen Fünfjahreszeitraum für Arbeitskräfte, die zu Beginn des Zeitraums 40 Jahre und älter sind. Um Effekte der Zusammensetzung in der Altersstruktur der Bevölkerung unberücksichtigt zu lassen, fußen die Schätzungen der Austritte aus dem Erwerbsleben auf Veränderungen bei den Erwerbsquoten und nicht beim Arbeitskräftepotenzial. Diese Veränderungen werden für jede in Fünfjahres-Altersgruppen unterteilte (synthetische) Kohorte berechnet.

EINKOMMEN 26, 32, 38, 39, 40, 41

EINKOMMENSARMUTSQUOTE 33

Die Einkommensarmutsquote beschreibt den prozentualen Anteil der Haushalte, deren Einkommen weniger als 50 Prozent des äquivalenzgewichteten verfügbaren Medianhaushaltseinkommens beträgt.

ENTGELTPUNKTE 20

ERBEN 46, 47

ERBSCHAFTSTEUER 46

FERNERE LEBENSERWARTUNG 34

FIKTIVE RENTENKONTEN 20

GELDANLAGE 48-53

GERINGVERDIENER 22, 23

Arbeitsentgelt entspricht dem 0,5-fachen eines Durchschnittsverdieners.

GESETZLICHE RENTENVERSICHERUNG 16-19, 26, 31

GINI-KOEFFIZIENT 41

GRUNDRENTE 20

GRUNDSICHERUNG 16, 27

HAUSHALTSNETTOEINKOMMEN 38, 39

IMPACT INVESTMENTS 48, 49

INFRASTRUKTUR 50-55

KAPITALDECKUNGSVERFAHREN 17

LEBENSVERSICHERUNG 16, 30, 47

LEBENSZYKLUS 12

LEISTUNGSPRIMAT 20

LIQUID ALTERNATIVES 5

In eine europäische Fondshülle verpackte Hedgefonds-Strategien.

MEDIAN 30

Der Median teilt eine Stichprobe in zwei gleich große Hälften, d. h. links und rechts des Medians befinden sich 50 Prozent der Beobachtungen.

MEDIANEINKOMMEN 40

MÜTTERRENTE 17-19

NETTOANLAGERENDITE 35

NETTOEINKOMMEN 26, 38, 39

NETTOLOHNERSTZRATE 22

Die Nettolohnersatzrate ist definiert als individueller Netto rentenanspruch, dividiert durch den Nettoarbeitsverdienst vor dem Renteneintritt, unter Berücksichtigung der von Arbeitnehmern und Rentnern auf das Erwerbs- und Renteneinkommen zu entrichtenden Einkommensteuern und Sozialversicherungsbeiträgen.

NETTO-RENTENNIVEAU 25

NETTOVERMÖGEN 42, 43

Das Nettovermögen einer Person oder eines Haushalts setzt sich zusammen aus: Geld- und Immobilienvermögen, Betriebsvermögen und Sachvermögen. Davon werden alle Schulden und Verbindlichkeiten abgezogen.

PENSIONS FONDS 35

PRIVATE ALTERSVERSORGE 16, 28, 30, 31

RENTENAUSGABEN 21

RENTENBEZUGSDAUER 25

RENTENZUGANGSALTER 19, 21, 22

RIESTER-RENTE 17, 28, 30, 31

RÜRUP-RENTE 30, 31

SPARQUOTE 44, 45

Die Sparquote der privaten Haushalte stellt den gesparten, also nicht ausgegebenen, prozentualen Anteil des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte dar.

UMLAGEVERFAHREN 17

VORSORGE LÜCKEN 33, 34

ZULAGEEMP FÄNGER 28

ZUSAMMENGEFASSTE GEBURTENZIFFER 24

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

DF Deutsche Finance Holding AG
Ridlerstraße 33
80339 München

KONTAKT

DF Deutsche Finance Holding AG
Ridlerstraße 33
80339 München
info@deutsche-finance.de
www.deutsche-finance-group.de

KONZEPT

Handelsblatt
Research Institute

GESTALTUNG

buntebrause agentur

REDAKTION

Barbara Bublik, Tim Reichart

REDAKTION & RECHERCHE

Simon Brauer, Barbara Bublik,
Gudrun Matthee-Will, Tim Reichart

REDAKTIONSSCHLUSS

15. Oktober 2016

Die in diesem Factbook dargestellten Informationen stellen keine Anlageberatung und keine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder sonstigen Finanzinstrumenten dar. Sie dienen ausschließlich zu Informationszwecken. Eine Gewähr für die Richtigkeit sowie Vollständigkeit von extern benutzten Quellen kann nicht übernommen werden. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Deutsche Finance Group. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischer Form.



DEUTSCHE FINANCE GROUP

■■■■■■■■■■ INSTITUTIONAL INVESTMENTS ■■■■■■■■■■